



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die keltischen Münzen der Kroisbachergruppe

Verfasser

Leonhard Alfred Pankraz Stopfer

angestrebter akademischer Grad

Magister (Mag.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt.

Studienblatt: A 057 309

Studienrichtung lt.

Studienblatt: Numismatik

Betreuer: Ao. Univ.- Prof. i. R. Dr. Wolfgang Szaivert



# Die keltischen Münzen der Kroisbachergruppe

## Inhaltsverzeichnis

<b>I. Einleitung</b> .....	6
<b>II. Das ostkeltische Münzwesen und die Forschungsgeschichte des Kroisbacher Typs</b> .....	7
<b>III. Die Methode der Stempelanalyse in der keltischen Numismatik</b> .....	14
<b>IV. Die Stempelanalyse des Kroisbacher Typs</b> .....	15
IV. a) Materialbasis .....	15
IV. b) Methode und Typisierung .....	16
IV. c) Stempelentwicklung .....	17
<b>V. Die Stempelanalyse der Kroisbacher Obole</b> .....	27
V. a) Materialbasis .....	27
V. b) Stempelentwicklung .....	28
<b>VI.) Typverwandte Nebenreihen</b> .....	30
<b>VII.) Die Obole der Nebenreihen</b> .....	35
<b>VIII. Datierungsmöglichkeiten</b> .....	38
VIII. a) Metrologische, metallurgische und typologische Vergleiche .....	38
VIII. b) Einzelfundmünzen .....	43
VIII. c) Schatzfunde .....	44
VIII. d) Historische und archäologische Quellen.....	47
<b>IX. Resümee</b> .....	50
<b>X. Literaturverzeichnis</b> .....	51
<b>XI. Abbildungsnachweis</b> .....	56
<b>XII. Anlage des Tafelteils</b> .....	57
<b>XIII. Tafeln 1 - 23</b> .....	58
<b>XIV. Übersicht der Belegstücke</b> .....	81
<b>XV. Abstract</b> .....	101
<b>XVI. Curriculum Vitae</b> .....	102



## I. Einleitung

Münzen bieten für alle Zeiten und Räume ein einzigartiges Instrument, um Kultur- und Handelsbeziehungen und deren Chronologie zu erfassen. Die Chronologie ist immer von besonderem Gewicht, da sie einerseits erlaubt, mit Münzen vergesellschaftete archäologische Güter zu datieren, und sich andererseits Münzfunde historischen Ereignissen zuordnen lassen.<sup>1</sup> Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den keltischen Prägungen des sogenannten Kroisbacher Typs, der im heutigen Burgenland und Westungarn beheimatet ist. Unter den vielen Geprägten der Ostkelten hebt sich dieser Typ durch einen virtuoson Stempelschnitt hervor. Abgesehen davon entdeckt man auch technische Besonderheiten, die eine detaillierte Bearbeitung des Themas berechtigen und zu neuen Ergebnissen führen.

Ziel dieser Arbeit war es, für den Kroisbacher Typ einen absoluten Datierungszeitraum und eine innere Chronologie zu erstellen. Dabei wurde auch untersucht, welche benachbarten Münzstände Einfluss auf diesen Typ hatten und welche Wirkung der Kroisbacher Typ auf Prägungen anderer Regionen ausübte.

Keltische Münzen bieten eine besondere Faszination, da mit ihnen die Münz- und Geldgeschichte Österreichs beginnt. In Epochen, aus denen nur wenige schriftliche Quellen überliefert sind, stellen Münzen oft die einzigen Primärquellen dar. Sind diese auch noch umfangreich erhalten, gibt es eine gute Ausgangsbasis für eine genaue Auswertung. Für die ostkeltische Numismatik gibt es spärliche schriftliche Quellen, was fehlende Legenden auf Münzen mit einschließt. Der österreichische Raum liefert einige Namensnennungen auf norischen und boischen Münzen. Diese geben mehr Aufschluss über soziale Hierarchien als über die absolute Chronologie, da die Personen sonst nicht belegt sind oder Namensgleichheiten die Einordnung erschweren. Anders sieht es im gallischen Raum, dem heutigen Frankreich, und in Belgien aus. Hier ist durch Caesars *Commentarii de Bello Gallico* (b.g.) eine Vielzahl von keltischen Königen und Herrschern überliefert, die auch auf Münzen erscheinen. Diese ermöglichen eine Absolutchronologie, welche für unseren östlichen Raum leider keine Relevanz

---

<sup>1</sup> Schäfer 2007, S. 125.

hat. Als ein prominentes Beispiel kann hier der Averterner Fürst Vercingetorix, der eigene Münzen prägen ließ, aufgeführt werden.<sup>2</sup>

Wegen des Fehlens einer Legende und einer abstrahierten Bildsprache gibt es für die „Kroisbacher“ nun die Möglichkeit, mittels einer Stempelanalyse die Struktur und die chronologische Abfolge der Prägung zu rekonstruieren. Anschließend kann mit Stil- und Gewichtsvergleichen sowie der Untersuchung des archäologischen Kontextes die Gruppe zeitlich grob eingeordnet werden. Die verschiedenen Methoden müssen miteinander verzahnt sein und ein entsprechendes Gesamtbild ergeben. Robert Göbl hat mit seinen beiden bedeutenden Werken *Typologie und Chronologie der keltischen Münzprägung in Noricum und Die Hexadrachmenprägung der Gross-Boier* den Weg für eine zielführende und aufschlussreiche Stempelanalyse aufgezeigt.<sup>3</sup>

## **II. Das ostkeltische Münzwesen und die Forschungsgeschichte des Kroisbacher Typs**

Bei jeder wissenschaftlichen Arbeit zu einem keltischen Thema muss vorweggenommen werden, dass es falsch wäre, von „den“ Kelten als „Ganzen“ zu sprechen. Die Zeiten und Räume des keltischen Auftretens im Altertum sind schlicht zu ausgedehnt, um von einem Volk zu sprechen. Das meiste Wissen schöpfen wir aus Caesars *Commentarii de Bello Gallico* über Gallien, dazu noch etwas über die Kelten Oberitaliens und der Ostalpen sowie über die Kelten am Balkan und wieder etwas mehr über die Galater in Kleinasien.<sup>4</sup> Diese Informationen stammen aufgrund ihrer Schriftlosigkeit meistens aus dem Blickwinkel der griechischen und römischen Nachbarn, für die die Kelten ein barbarisches Volk mit allen damit verbundenen Vorurteilen waren. Die Begriffe Stämme, Völker und Staaten werden im Folgenden wie bei Gerhard Dobesch ganz pragmatisch aufgefasst.<sup>5</sup> Was als keltisch bezeichnet wird, kann als ein vages Konglomerat verschiedener Stämme mit gemeinsamer Sprache, Kultur

---

<sup>2</sup> H. Bannert, Numismatisch-historischer Kommentar zu Caesars *Bellum Gallicum*: Untersuchungen zu den keltischen und römischen Münzquellen auf der Basis einer neuen typologischen Übersicht Univ., Diss, (Wien 1973).

<sup>3</sup> R. Göbl, *Typologie und Chronologie der keltischen Münzprägung in Noricum*, (Wien 1973)/  
R. Göbl, *Die Hexadrachmenprägung der Gross-Boier*, (Wien 1994).

<sup>4</sup> Dobesch 2007, S. 163.

<sup>5</sup> Dobesch 2007, S. 163.

und Kunst bezeichnet werden. Die Interessenslage der keltischen Stämme war begrenzt, sodass es nie zu einem staatenähnlichen Zusammenschluss kam.<sup>6</sup> Die ersten Überlieferungen zu den frühen Kelten setzen im 5. Jhd. v. Chr. mit Herodot (II 33,3 bzw. IV 49) ein.<sup>7</sup> Die beiden Stellen in den Historien erwähnen die Kelten einmal am Ursprung der Donau und „jenseits der Säulen des Herakles“. Dies bedeutet schon für die ersten Kelten eine weitläufige Ausdehnung. Danach häufen sich die Erwähnungen keltischer Städte, die an den Berührungspunkten mit der griechischen Welt lagen. Narbo (Narbonne in Frankreich) wird bei Hekataios von Milet als „Polis Keltike“ beschrieben. Die phönikische Kolonie Massalia (Marseille) wird als im Hinterland der Keltike gelegen bezeichnet. Im 5. Jhd. war die Ethnogenese der keltischen Stämme abgeschlossen und eine größere Einheit entstand.<sup>8</sup> Dieser Zusammenschluss von kleineren Verbänden zu Stämmen entwickelte sich aus den hallstattzeitlichen Fürstensitzen. Ab diesem Zeitpunkt spricht man von der Latènekultur, die nach dem bedeutenden Fundplatz in der Schweiz benannt wurde. Diese teilt sich in eine Früh-, Mittel- und Spätlatènekultur. Die Bildersprache der Frühlatènekultur war also die erste gemeinsame „Sprache“ der Kelten von Gallien im Westen bis in den Karpatenraum im Osten.<sup>9</sup> Im 4. und 3. Jhd. v. Chr. setzte die Ausbreitung der keltischen Kultur über ihre Wander- und Raubzüge ein. Ein prominentes Opfer war die damals noch nicht viel weiter als über die Stadtgrenzen gewachsene Stadt Rom, welche sich 387 v. Chr. von den Kelten freikaufen musste. Nach Livius warf der keltische Heerführer Brennus mit den Worten „vae victis“ sein Schwert in die Waagschale, da ihm die Römer vorhielten, er würde das Lösegeld mit gefälschten Gewichten abwägen.<sup>10</sup> Der Kelteneinfall und die Gier nach Beute traumatisierten die Römer noch lange darüber hinaus. Im Jahr 279 v. Chr. wurde auch Delphi geplündert.

Die Kelten waren spätestens auf diesen Wander- und Raubzügen in Griechenland, Thrakien und Kleinasien mit griechischem Silbergeld in Kontakt gekommen. Sie erhielten es auch durchgehend als Soldzahlungen verschiedener

---

<sup>6</sup> Ziegeus 2010, S. 1.

<sup>7</sup> Urban 2007, S. 604.

<sup>8</sup> Urban 2007, S. 607.

<sup>9</sup> Urban 2007, S. 607.

<sup>10</sup> Livius Ab urbe condita, V,48,9.

hellenistischer Herrscher, von Sizilien bis Galatien.<sup>11</sup> Als diese versiegten, war der eigene monetäre Bedarf bereits so groß, dass man dazu überging, eigene Münzen zu prägen. Dies waren imitative Typen. Die Münzen der keltischen Welt lassen sich grob in drei große Teilgebiete zusammenfassen. Charakteristisch für das westkeltische Gebiet (Gallien), welches das heutige Frankreich und Belgien umfasst, ist eine ausgiebige Goldprägung, die sich am Philipperstater orientiert. Der mittelkeltische Raum, der die keltischen Stämme in Deutschland, Tschechien und Österreich umfasst, orientiert sich im Gold eher an Alexanderstateren und zeichnet sich auch durch eine beachtliche Silberprägung aus. Im Gegensatz dazu ist der ostkeltische Raum, der von Ungarn bis nach Rumänien reicht, durch eine reine Silberprägung, die sich an den Tetradrachmen des makedonischen Königs Philipp II. (359 v. Chr. - 336 v. Chr.) orientiert, definiert.<sup>12</sup> Dazu gibt es noch Nachprägungen von Tetradrachmen seines Sohns Alexander III. (336 v. Chr. - 323 v. Chr.) und Imitationen der Tetradrachmen der Stadt Thasos. Das Burgenland und westliche Ungarn mit den Kroisbachern bildet bei dieser Einteilung den Grenzbereich zwischen dem mittleren und östlichen Teil. Durch das Fehlen von Gold und die Ausprägung von Silber kann man diesen Raum zum ostkeltischen zählen, während sich das Münzbild teils auch an den norischen Prägungen orientiert.

Vorbild für den ostkeltischen Raum waren die – wie schon erwähnt – massenhaft zur Verfügung stehenden Tetradrachmen des Makedonen Philipp II., die der Einfachheit auch als „Philipper“ bezeichnet werden. Das Silber wurde im Gegensatz zur Goldprägung, welche im attischen Fuß vorgenommen wurde, im phönikischen Fuß zu 14,55 g ausgeprägt. Die frühesten Imitationen hatten dasselbe Gewicht, welches aber bald abfiel. Die Bezeichnung der Stücke als Stater, wie sie häufig in der Literatur am Anfang des 20. Jahrhunderts zu finden ist, kann man also ablehnen. Der Philipperavers kommt mit zwei verschiedenen Reversen vor: zum einen mit dem Königsreiter, der vermutlich Philipp selbst als bärtigen Reiter mit Kausia, die Rechte zum Gruß erhoben, darstellt (Abb. 1), zum anderen mit dem zeitlich etwas jüngeren Siegesreiter mit nacktem Jüngling und Palmzweig (Abb. 2).<sup>13</sup> Die Vorlage für die keltischen Prägungen ist zumeist der

---

<sup>11</sup> Ziegeus 2010, S. 8.

<sup>12</sup> Pink 1974, S. 3.

<sup>13</sup> Pink 1974, S. 15.

Siegesreiter, der ab dem Sieg bei den Olympischen Spielen 356 v. Chr. geprägt wird.<sup>14</sup> Ein Typ der Kroisbacher Nebenreihe bildet jedoch auch den etwas selteneren Königsreiter ab. Später imitierte man auch die Prägungen des Paeonischen Königs Audoleon (315 - 286 v. Chr.), die für den ungarischen Raum große Bedeutung hatten (Abb. 3). Hierbei wurde der Revers mit reiterlosem Pferd übernommen, auf dem Avers bleibt weiterhin der von den Philippern gewohnte Zeuskopf. Die Boier orientierten sich für ihre Goldprägung auch am Revers der Tetradrachmen des Makedonenkönigs Antigonos Gonatas (277 - 239 v. Chr.), mit stehender Athena Alkis (Abb. 4). Teilweise wurde der Revers mit Athena Alkis auch für die Obolprägung der Kroisbacher Nebenreihe verwendet.



Abb. 1: „Philipper“ mit Königsreiter



Abb. 2: „Philipper“ mit Siegesreiter



Abb. 3: Audolen Tetradrachme



Abb. 4: Tetradrachme mit Athena Alkis Rv.

Ursprungsgebiet der frühesten ostkeltischen Nachprägungen war das heutige Gebiet zwischen Bulgarien und Rumänien, von dem aus es sich nordwärts und westwärts bis ins Burgenland ausbreitete.

Die Grundlage für die ostkeltische Münztypologie legte Karl Pink im Jahr 1939 mit seinem Werk *Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn*. Fortsetzung fand diese Entwicklung 1973 durch R. Göbls *Ostkeltischer Typenatlas*, welcher im Folgenden mit OTA wiedergegeben wird. Grundsätzlich orientierte sich K. Pink dabei eher am Fundort, während R. Göbl den typologischen Zusammenhang der Münzen untereinander suchte. Für die

<sup>14</sup> Pink 1974, S. 15.

Nomenklatur der Münzen waren mehrere Faktoren verantwortlich.<sup>15</sup> Es konnten gewisse Charakteristika, die auf verschiedenen Typen auftauchen, namensgebend wirken. Viele Typen quer durch den keltischen Osten teilen sich so die Grundbezeichnung *Helmschweifreiter* und werden dann mit einem weiteren Spezifikum genauer beschrieben. K. Pink wollte, wie R. Göbl schreibt, ein Übermaß an Beschilderung vermeiden.<sup>16</sup> Diese weitläufigen Bezeichnungen sorgen aber bis heute für eine gewisse Verwirrung. So werden im Handel etliche Typen wie der *Baumreiter* (OTA 129) oder *Kapostaler* (OTA 500) fälschlicherweise als Typ *Helmschweifreiter* beschrieben. Wesentlich einfacher ist die Nomenklatur nach einer Eigenschaft des Revers, die singulär auftauchen, wie *Katzenreiter* (OTA 441) oder *Mondsichelreiter* (OTA 442). Diese Bezeichnungen sind einprägsam und der Benutzer hätte selber die simplen Begriffe zusammenfügen können. Weniger häufig ist die Namensgebung nach dem Erst- oder Hauptfundort, da dieser besonders in der Anfangszeit der keltischen Numismatik selten zu verifizieren war. Die Typen des Burgenlands sind nach ihren eponymen Fundorten Kroisbach (Fertőrákos) und Velem (St. Veit im Komitat Vas) benannt.

Die ersten dokumentierten Stücke des Kroisbacher Typs stammen aus der Sammlung des französischen Numismatikers de Saulcy, welche im Jahr 1872 durch das Pariser Münzkabinett erworben wurde. Erst 23 Jahre später, 1895, wurde ein Exemplar bei Kroisbach gefunden. Es gelangte aber ohne weitere Angaben über den Erwerb in den Besitz der Kaiserlichen Sammlung, jetzt Kunsthistorisches Museum Wien (KHM).<sup>17</sup> 15 Jahre später wurde der bedeutende Fund aus Kroisbach, dem heutigen Fertőrákos (Komitat Győr-Moson-Sopron), nahe dem Neusiedler See bekannt und von Wilhelm Kubitschek und Ödön Gohl im Jahr 1910 beschrieben.<sup>18</sup> W. Kubitschek bekam 75 Stücke von einem Wiener Kaufmann zur Besichtigung. Insgesamt soll der Schatzfund aber 100 bis 120 Exemplare umfasst haben. W. Kubitschek nahm das Durchschnittsgewicht auf und bildete sechs Münzen ab. Von den 75 Stück wurden 14 durch das Münzkabinett des Ungarischen Nationalmuseums, fünf

---

<sup>15</sup> Göbl 1973, S. 18.

<sup>16</sup> Göbl 1973, S. 18.

<sup>17</sup> Kubitschek 1910, S. 37.

<sup>18</sup> Kubitschek 1910, S. 37- 43 sowie Gohl 1910, S. 113-115.

Stücke vom Wiener Münzkabinett und fünf Stücke vom Grafen Dessewffy angekauft und publiziert.<sup>19</sup>

Die Bezeichnung dieser Münzen als Kroisbacher Typ wurde erstmals von A. Barb im Jahr 1928 getätigt und blieb bis heute unverändert.<sup>20</sup> Er bearbeitete einen Fund mit Velemer Typen (Abb. 7) und schuf die Nomenklatur für die im Burgenland beheimateten Typen nach ihrem Fundort. Für den Kroisbacher Typ *mit Philippsreiter* führte er den Terminus Typ *Neudörfl* ein (Abb. 5). Ein ihm bekanntes Stück befindet sich im Burgenländischen Landesmuseum und wurde bei Neudörfl gefunden. Vom selben Fundort ist auch ein Mischfund von 36 sogenannten *Entenschnäblern* (OTA 244) und einem Kroisbacher (Abb. 6) bekannt, der später noch herangezogen wird.<sup>21</sup> Die Bezeichnung Typ Neudörfl setzte sich im Gegensatz zu Kroisbacher und Velemer nicht durch, was auch daran liegen mag, dass von beiden Typen weit mehr Funde, mit größeren Stückzahlen gemacht wurden und damit mehr Beachtung erlangten. Der Typ Neudörfl wird heute nach K. Pink und R. Göbl (OTA 467) als Kroisbacher *mit Philippsreiter* bezeichnet.

Die Einteilung nach A. Barb (1928) und K. Pink (1936):



Abb. 5: nach A. Barb: Typ Neudörfl/ K. Pink: Typ Kroisbach mit Philippsreiter      Abb. 6: nach A. Barb: Typ Kroisbach/ K. Pink: Kroisbacher Typ mit Reiterstumpf



Abb. 7: nach A. Barb: Typ Güttenbach/ K. Pink Velemer Typ

<sup>19</sup> Gróf Dessewffy, Miklós barbár pénzei, (Budapest 1910) Nr. 103-107.

<sup>20</sup> Barb 1928, S. 24.

<sup>21</sup> FMRÖ I/2, 4/7, 211, Nr. 1-36.

Die erstmals im Werk von K. Pink festgehaltenen Nebenreihen des Burgenlands wurden als Typen des Burgenlandes zusammengefasst und nach Charakteristika auf dem Revers beschrieben, aber nicht mit einer eigenen Nomenklatur und Typenbezeichnung versehen. Den Kroisbacher Typ unterteilte er in die zwei Kategorien *mit Philippsreiter* und *mit Reiterstumpf*, da der Reiter hier abgetrennt und ohne Beine dargestellt wird.<sup>22</sup> R. Göbl übernahm grundsätzlich die Bezeichnungen von K. Pink, führte für einen Typ der Nebenreihe aber den Zusatz *mit Rad* ein.<sup>23</sup>

Im Jahr 1997 veröffentlichte M. Kostial die keltischen Münzen der Sammlung Lanz. In der Sammlung sind drei Kroisbacher enthalten. Eines dieser Exemplare wurde nicht für diese Arbeit berücksichtigt, da es sich wahrscheinlich um einen Guss handelt. Es besteht aus Bronze und wiegt gerade einmal 8,9 g.<sup>24</sup>

Als nächstes befasste sich Melinda Torbagyi 1999 in einem umfangreicheren Artikel mit dem Kroisbacher Fund.<sup>25</sup> Sie stellte alle bekannten Stücke zusammen und verwies auf die homogene Zusammensetzung des Fundes.<sup>26</sup> Sie lieferte als erste eine genauere Typenübersicht, jedoch eine leider fehlerhafte Stempelanalyse.

Giovanni Gorini gab 2008 einen kurzen Überblick über den erstmals im Jahr 2005 bekannt gewordenen Typ *mit Lockenkopf*.<sup>27</sup> Er ging auch auf das einheitliche Durchschnittsgewicht ein und verglich dieses mit den angrenzenden norischen und tauriskischen Münztypen *Kugelreiter* und *Warasdin A*.

Im gleichen Jahr wie G. Gorini veröffentlichte Bernward Ziegaus einen Teil der keltischen Gipsabdrücke von Rudolf Paulsen.<sup>28</sup> Die zahlreichen Gipsabdrücke befinden sich heute am Institut für Numismatik in Wien, im Museum Sopron und in der Archäologischen Staatssammlung München. B. Ziegaus stellt die 13 Stücke aus dem Museum Sopron vor. Mit dabei waren auch fünf Kroisbacher Typen, von denen drei aus dem Fund bei Kroisbach stammen. Diese drei

---

<sup>22</sup> Pink 1974, S. 73.

<sup>23</sup> Göbl 1973, Tafel 38 Nr. 466.

<sup>24</sup> M. Kostial, Kelten im Osten Gold und Silber der Kelten in Mittel- und Osteuropa, Sammlung Lanz, (München 1997), Nr. 743-744.

<sup>25</sup> M. Torbagyi, A Rakosi (Kroisbach) Lelet, Festschrift für Katalin Biro-Sey und Istvan Gedai zum 65. Geburtstag, (Budapest 1999) S. 61-83.

<sup>26</sup> Ziegaus 2008, S. 57.

<sup>27</sup> G. Gorini, Le Emissioni del Kroisbach Typ, *Miscellanea numismatica Antiquitatis Editerunt Victor Spinei*, (Bucaresti 2008) S. 81-90.

<sup>28</sup> B. Ziegaus, *De Gypsis Nummum Deperditorum Apud Celtas*, NZ 116/117, (Wien 2008) S. 45-71

befanden sich ehemals im Museum Sopron, sind aber in den Wirren des Zweiten Weltkriegs verschollen. Die Gipsabdrücke sind hier von besonderem Wert, da die Originale fehlen, und so aber doch noch für die Stempelanalyse berücksichtigt werden konnten.

Im Jahr 2010 ging B. Ziegaus erneut auf die Prägung der Kroisbacher im Katalog *Kelten Geld Sammlung Flesche* ein. In der umfangreichen und gepflegten Sammlung sind insgesamt acht Kroisbacher, davon zwei Obole, veröffentlicht.<sup>29</sup>

### **III. Die Methode der Stempelanalyse in der keltischen Numismatik**

Da es, wie anfangs erwähnt, fast keine schriftlichen Quellen in der keltischen Numismatik gibt, haben wir außer der Stempelanalyse oft keinerlei Möglichkeit, die Produktion und chronologische Abfolge innerhalb einer Prägegruppe nachzuvollziehen. Die Grundlage für die ostkeltischen Prägungen legte K. Pink. Im Gegensatz zu K. Pink erkannte R. Göbl als einer der ersten, dass eine Stempelanalyse den Schlüssel zum Verständnis der ostkeltischen Prägungen bieten kann. Seine Arbeit *Ostkeltischer Typenatlas* führt die Typologie K. Pinks fort, und stellt mit den Erkenntnissen aus der Stempelanalyse einen Aspekt zum Verständnis der Eigenheiten und Besonderheiten der ostkeltischen Prägungen dar.<sup>30</sup> Nur so lassen sich zeitliche und produktionstechnische Abläufe rekonstruieren und auch regional verstreute Typen als Gruppe zusammenfassen. Glücklicherweise gingen die keltischen Prägwerkstätten mit der Anfertigung neuer Stempel sparsam um. Sie zogen es vor, gebrauchte Stempel umzuarbeiten und nachzuschneiden, um sie weiter zu nutzen. Die Beobachtungen der technischen Entwicklungen haben daher weit mehr Gewicht als stilistische Eigenheiten. Die Grundlage für die Stempelanalyse ist daher, eine möglichst große Materialbasis zusammenzustellen. Hierbei gilt es alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um die Stücke im Münzhandel, in Sammlungen und aus archäologischen Funden zusammenzutragen. Auch Exemplare aus dem Münzhandel, deren Fundzusammenhang zerstört wurde, erweitern die Basis und sind für die Stempelanalyse unverzichtbar.

---

<sup>29</sup> Ziegaus 2010, S. 198-202.

<sup>30</sup> Göbl 1973, S. 10.

## **IV. Die Stempelanalyse des Kroisbacher Typs**

### **IV. a) Materialbasis**

Für die Analyse des Kroisbacher Typs stehen ein Teil des Funds aus dem Jahr 1910, Einzelstücke aus Museen und Sammlungen, aber auch viele Stücke aus dem internationalen Münzhandel zur Verfügung. Auch wenn der ursprünglich bis zu 120 Stücke umfassende Schatzfund nach seiner Auffindung verstreut wurde, konnten 24 Exemplare gesichert werden.

Im Jahr 1999 bearbeitete M. Torbagyi den ursprünglichen Fund. Da sie ihre Arbeit vor dem Auftauchen der Stücke im Münzhandel verfasste, entgingen ihr einige Details und ihre Stempelanalyse genügt nicht mehr als Grundlage für eine weitere Bearbeitung.<sup>31</sup> Der Kroisbacher Typ tauchte in Auktionen vor 2003 nur äußerst sporadisch auf und galt als gesuchte Rarität. Von 2003 bis heute wurden circa 170 Stück versteigert und angeboten. Es ist also davon auszugehen, dass mindestens ein, wahrscheinlicher aber mehrere neue Schatzfunde gemacht worden sind, die etwa der Größe des Fundes aus dem Jahr 1910 entsprechen könnten. Leider wurden diese Schatzfunde ohne archäologischen Fundzusammenhang geborgen und im Münzhandel zerstreut. Da mit dem jüngsten Fund auch ein neuer, bis dahin unbekannter Typ auftauchte, kann es sich bei den Stücken im Handel nicht um den ursprünglichen Fund von 1910 handeln. Mit den neuen Funden wurden auch erstmalig Obole bekannt.

Für diese Arbeit standen als Materialbasis insgesamt 207 Exemplare aus der Literatur, dem Münzhandel und den Sammlungen zur Verfügung. Alle Exemplare sind in der Stückübersicht aufgeführt. Besonderer Dank gebührt den vier auch wissenschaftlich interessierten Sammlern, die ihre Stücke zur Verfügung stellten. Besonders hilfreich war der Numismatiker Dr. Andreas Pangerl, welcher einige der Fotos erstellte. Diese ermöglichten erst die detaillierten Beobachtungen. Die teils unterschiedlichen Qualitäten sämtlicher Fotos sind auf die verschiedenen Quellen wie Auktionskataloge, Literaturabbildungen und eben die Fotos der Sammlungsstücke zurückzuführen.

Nach Abschluss der Materialaufnahme (Beginn des Jahres 2014) erschienene Auktionskataloge fanden keine Berücksichtigung mehr.

---

<sup>31</sup> M. Torbagyi A Rakosi (Kroisbach) Lelet, Festschrift für Katalin Biro-Sey und Istvan Gedai zum 65. Geburtstag, (Budapest 1999) S. 61-83.

#### IV. b) Methode und Typisierung

Die Stempelanalyse erfolgte ursprünglich nur durch exaktes Beobachten und Vergleichen. Dabei hilft es eher nach Gemeinsamkeiten zu suchen als nach kleinen Abweichungen, da sich diese oft durch verschiedene Beleuchtungswinkel ergeben und man selten einheitliche Fotoqualitäten zur Verfügung hat. Mit Hilfe moderner Photobearbeitungsprogramme kann man die Stempelanalyse nun erstmals vereinfachen, präzisieren und die Beobachtungen dokumentieren. Die Technik besteht darin, die aufeinander abfolgenden Stücke transparent übereinander zu legen, um somit einen eindeutigen Vergleich zu schaffen. Dabei hilft es markante Stellen wie das Kinn oder die einzelnen Perlen des Diadems rot zu markieren, da diese dann auch an den zu erwarteten Stellen beim Folgestück erscheinen. Detailausschnitte von den sich über mehrere Stempelstufen wiederholenden Stempelbrüchen sorgen für die Sicherheit in der Stempelabfolge (Tafel 5, Abb. 4).

Ohne diese Methode wäre die Stempelanalyse für die Kroisbacher nicht möglich gewesen, da die gravierenden Umschnitte zunächst auf verschiedene Stempel schließen lassen.

Eine Möglichkeit, die jedoch von der Forschung meist außer Acht gelassen wird, ist die Verwendung einer Kopfpunze oder eines sogenannten „Transfer dies“. Bei einem „Transfer die“ dient eine Münze als Komplettpunze für den nächsten Stempel. Auf einen glühenden Prägestempel wird die ursprüngliche Münze gelegt und mit einem Hammerschlag abgeformt.<sup>32</sup> Der Stempel konnte dann weiter umgeschnitten werden. Somit würden sich auch die fortlaufenden Stempelbrüche erklären, da diese von der Ursprungsmünze entstammen. Hier ist aber von einem Ursprungsstempel auszugehen.

In der Numismatik bezeichnet der Begriff Typ üblicherweise eine fixe Avers-und-Revers-Kombination. Ein Typ kann sich in Details der Abbildung oder der Legendentrennung unterscheiden. Zumeist ist man damit bereits auf der Ebene der Stempelidentifizierung. Durch das Prägen und Umschneiden verändert sich aber auch der Stempel, was erst bei einer großen Materialmenge zu sehen ist. Daher wird für diese Arbeit der Begriff Stempeltyp verwendet. Die fortlaufende

---

<sup>32</sup> Pfisterer/Traum 205, S. 72-85.

Entwicklung eines Stempels kann so festgehalten und unterschieden werden. Eine Kombination aus Vorder- und Rückseitenstempeltyp wird als Stempelstufe bezeichnet. Diese Stempeltypen könnten aufgrund kleiner Details oder Stempelbrüche noch weiter unterschieden werden, was jedoch sehr schwer zu dokumentieren ist, da es sich genau genommen bei jeder Münze um ein Unikat handelt. Für manche Stempeltypen wurden Untervarianten eingeführt, wo diese sinnvoll erschienen. Die Tafeln 1 und 2 geben einen Überblick über alle Kroisbacher Avers- und Reversstempeltypen. Damit lässt sich jeder Kroisbacher einem Avers- und Reversstempeltyp zuordnen und auch bis jetzt noch nicht bekannte Stempelkombinationen können mit dieser Klassifizierung erfasst werden.

Die homogene Kroisbacher Gruppe lässt sich insgesamt in zehn verschiedene Avers- und zehn verschiedene Reversstempeltypen einteilen. Der technische Avers (Unterstempel) entspricht der optischen Vorderseite mit einem Kopf. Dementsprechend zeigt auch der Revers (Oberstempel) die Rückseite mit einem Reiter. In der folgenden Arbeit werden die verschiedenen Vorder- und Rückseitenstempel mit arabischen Ziffern beschrieben. Umschnittstufen, die einen neuen Stempeltyp schaffen, werden mit Kleinbuchstaben beschrieben. Für eine noch präzisere Einteilung (nach Varianten) kann ein Typ mit römischen Zahlen weiter unterschieden werden.

Beispielsweise wäre (2cII/2c) eine Münze, die im Avers aus dem zweiten Vorderseitenstempel und der dritten Umschnittphase besteht. Die römische Zahl II gibt an, dass es sich um die zweite Variante dieses Stempeltyps handelt. Der Revers besteht bei diesem Stück aus dem zweiten Rückseitenstempel und der dritten Umschnittphase.

#### **IV. c) Stempelentwicklung**

Der „neu“ aufgetauchte Typ, der am Avers einen bartlosen Kopf nach links zeigt, wird als Stempel (1a/1) bezeichnet. Dessen Vorderseite unterscheidet sich typologisch stark von den folgenden und ist ursprünglich nur versuchsweise an den Anfang der Prägereihe gestellt worden, aber es bewahrheitete sich, wie es R. Göbl schon postulierte, die stilistisch auffälligeren Stücke an den Anfang der Prägertätigkeit zu setzen. Bei diesem Typ war der Reversstempel schon bekannt,

da er teils mit den folgenden Aversstempeln kombiniert wurde (Dembski 1396).<sup>33</sup> Erst mit dem zweiten Stempel, Typ (2a), entsteht der für die Kroisbacher klassische, bartlose Kopf nach rechts mit einem aus drei Perlenreihen bestehenden Diadem. Im weiteren Verlauf zeigt sich, dass der Ausgangsstempel 2 immer weiteren Modifikationen und Umschnitten unterlag und sich in acht verschiedene Aversstufen unterteilt, bis sich sein Ursprungsbild von einer geraden Nase über eine gebogene hin zu einer Boxernase entwickelt. Die Umschnitte von Avers- und Reversstempel erfolgten fast immer parallel und scheinen aufeinander abgestimmt.

Stempelstufe Av. (1a) mit Rv. (1):



Abb. 8: Av. Stempel 1a



Abb. 9: Rv. Stempel 1, vergrößerter Reiter

Die Stempelstufe (1a/1) zeichnet sich durch einen Avers mit hohem Relief mit Lockenfrisur und extravaganter Stirnplatte aus. Die Stilistik ist eigenständig keltisch. Die fischblasenartig geschwungenen Locken greifen ineinander. Der massige Kopf hat ein brezelförmiges Ohr. Der Halsabschnitt ist gepunktet (Abb. 8).

Der Revers zeigt das Pferd im Passgang. Der Reiter, mit breitem Torso, stützt mit der Hand sein Kinn und wendet den Blick aufwärts. Das Haar besteht aus drei Lockenreihen, die in einer Volute auslaufen (Abb. 9). Unter dem Pferd befindet sich eine sechsgliedrige Kordel mit je einem offenen Ring am Ende. Der Stempelschneider passte den kleinen Reiterkopf dem lockigen Averskopf an. Avers- und Reversmünzbild sind mit einem Perlkreis eingefasst. Der Stempeltyp (1a) erhielt einen Umschnitt zum Typen (1b). Dabei wird ein breiter Kinnriemen entlang der Backe gezogen (Tafel 12). Das abgebildete Exemplar zum Typ 1b hat einen Doppelschlag, der aber nicht zu einer zufälligen Entstehung des Kinnriemens beigetragen hat. Ein weiteres eindeutigeres Exemplar liegt in der

<sup>33</sup> G. Dembski, Münzen der Kelten, Sammlungskatalog des Kunsthistorischen Museums in Wien, (Wien 1998).

Sammlung Flesche (Stückübersicht Nr. 28). Es konnten 26 Stück zur Stempelkopplung (1a/1) und zwei zur Stempelkopplung (1b/1) nachgewiesen werden. Interessanterweise ist die Stempelstufe (1a/1) erst über den Handel bekannt geworden. Dies und die stilistischen Eigenheiten sorgten dafür, dass die ersten Exemplare von manchen Sammlern für Fälschungen gehalten wurden. Da der Rückseitenstempel (1) aber schon länger bekannt, und auch schon im Fund von Fertőrákos vertreten war, sind die Stücke zweifelsfrei echt.

Stempelstufe Av. (2a) mit Rv. (1):



Abb. 10: Av. Stempel 2a



Abb. 11: Rv. Stempel 2a, vergrößerter Reiter

Ob derselbe Stempelschneider auch den zweiten Aversstempel (2) schuf, lässt sich nicht sicher sagen. Auch wenn dieser stark vom Erscheinungsbild des ersten abweicht, sieht man die gleiche Ausdrucksform mit Vorliebe für massige Formen. Der Stempelschneider orientierte sich an der Vorderseite des Kroisbachers mit Philippsreiter der Nebenreihe. Wie bei diesem ist der bartlose Kopf mit gerader Nase nach rechts ausgerichtet und blickt leicht nach oben. Er trägt ein dreireihiges Perldiadem. Die Haare sind als Schopf am Scheitel zusammengeführt und die Nackenhaare laufen in einer Volute aus. Die Haare bestehen aus dreiteiligen Linien, die zusammenlaufen. Diese Elemente werden seitlich der Haarmitte gesetzt (Abb. 10). Der neu geschaffene Stempel (2a) wird anfangs noch mit dem Revers des Typus (1) kombiniert und erst später folgt die Produktion mit einem neuen zweiten Reversstempel (2a). Die Stempelstufe (2a/1) ist viermal belegt.

Stempelstufe Av. (2a) mit Rv. (2a):

Der kleine Reverskopf (2a) orientiert sich wieder am Averskopf und trägt ein einfaches Perldiadem mit einer Nackenschlaufe und drei nach hinten wehenden Bandschleifen (Abb. 11). Die Haare sind zu einem mondsichelförmigen Zopf zusammengebunden, die in der Literatur meist als „turbanartig“ beschrieben werden. Der Reiter hat nun einen zweigeteilten Körper, der an einen

Pflanzensamen erinnert. In Kontinuität zum ersten Reiter kann man hier wieder Ober- und Unterarm mit einer Hand sehen, die das Kinn stützt. Insgesamt ließen sich 17 Exemplare der Stempelkopplung (2a/2a) nachweisen.

Beim Stempel (2a) bildeten sich bald die für den weiteren Verlauf charakteristischen Stempelschäden. Im Perlrand bricht ein Stück auf der Höhe der Augenbraue aus. Unter dem Kinn bildet sich ein großer Riss bzw. Kratzer im Stempel.

Stempelstufe Av. (2b) mit Rv. (2b):



*Abb. 12: Av. Stempel 2b*



*Abb. 13: Rv. Stempel 2b*

Der Stempel (2a) wurde neu gestaltet und es entstand der Stempel (2b) (Abb. 12). Auch der Reversstempel wurde zum Stempel (2b) (Abb. 13) umgestaltet.

Die Behaarung an der Bauchflanke wurde erweitert und länger dargestellt (Tafel 8, Abb. 1). Am Avers wurde am vorderen Teil des Perldiadems zwischen erster und zweiter Perlreihe ein blumenartiger Gegenstand eingesetzt. Er besteht aus einem Punkt, aus dem drei Striche mit verdicktem Ende ausgehen. Zudem wurden am Ende des Perldiadems zwei weitere Perlen eingeschlagen und das Augenlid über die gebogene Augenbraue gezogen. (Tafel 12). Der Riss unter dem Kinn scheint etwas korrigiert worden zu sein. Möglich wäre ein zusätzlicher Ring um den Unterstempel herum, der den Riss schließt. Die Stempelbrüche am Perlkreis und unter dem Kinn führen sich fort und schließlich bricht auch der Bereich um das Ohr aus. Dieser Makel war meines Erachtens der Grund für den nächsten Umschnitt auf die Stufe (2c) (Abb. 14/15) bzw. (Tafel 4, Abb. 2). Die Stempelstufe (2b/2b) ist 25-mal belegt.

Stempelstufe Av. (2c) mit Rv. (2c):



Abb. 14: Av. Stempel 2c



Abb. 15: Rv. Stempel 2c

Das ovale, blattförmige Haarelement hinter dem Ohr wurde zu einer liegenden S-förmigen Haarlocke geändert und die Brüche im Stempel wurden getilgt. Das Auge wurde ebenfalls umgearbeitet. Das ursprünglich liegende Y-förmige Augenlid wurde zweigeteilt. Es besteht aus einem S-förmigen geschwungenen Teil und einem unteren Halbmond, der die Pupille einschließt. Zwischen der ersten Perlsreihe und der Augenbraue wurde eine Linie gezogen. Am hinteren Ende des Perladiems wurden zwei weitere Perlen eingeschlagen. Das blumenartige Element wurde nachgezogen und verlängert. Der Aversstempel (2c) existiert in drei Varianten. Bei der zweiten (2c/II) wurde im Unterschied zur ersten (2c/I) ein Punkt zwischen Ohr und Augenlid eingeschlagen. Bei der dritten (2c/III) wurde je ein weiterer Punkt in die Ohrmuschel und an das Ohr läppchen gesetzt (Tafel 12). Beim Pferd am Reversstempeltyp (2c) wurde ein zusätzlicher Punkt am Ende des rechten, erhobenen Beins gesetzt. In die freie Fläche unter dem erhobenen Pferdeschwanz wurde ein Pferdeapfel gesetzt (Tafel 14). Möglicherweise wurde der Stempelschneider von dem kleinen Punkt am Pferdehintern dazu animiert. Er gestaltete den Pferdeapfel so natürlich segmentiert, um keine alternative Deutung zuzulassen.

Die Kordel unter dem Pferd wurde neu angeordnet. Hierbei wurde die neue Kordel einfach über die alte geschnitten. Unter der neuen Kordelöffnung erkennt man noch gut die Reste der Ursprünglichen (Tafel 8, Abb. 3).

Es konnten 47 Stücke zur Stempelkopplung (2c/2c) nachgewiesen werden. Damit ist es die häufigste Stempelstufe.

Stempelstufe Av. (2d) mit Rv. (2c):



Abb. 16: Av. Stempel 2d      Abb. 17: Rv. Stempel 2d

Der Weiterschnitt des Stempeltyps (2c) auf (2d) (Abb. 16/17) war sowohl für die Vorderseite als auch die Rückseite grundlegender. Für einen kurzen Zeitraum wurde aber mit dem unveränderten Reversstempeltyp (2c) weitergeprägt, ehe der Umschnitt auf (2d) folgt. Es gibt sechs Stücke mit der Stempelkopplung (2d/2c).

Stempelstufe Av. (2d) mit Rv. (2d):

Das etwas stilisierte Münzbild wurde natürlicher ausgeführt. Beim Avers wurde das ganze Perldiadem im vorderen Teil tiefer gelegt und konnte neu gestaltet werden. Die Perlreihen verlaufen nun exakt gerade vom hinteren bis zum vorderen Teil. Früher war der Bereich über der Augenbraue gebogen. Der Stempelbruch in der Mitte der obersten Perlenreihe führte sich aber fort (Tafel 5, Abb. 5). Die konsequente Dreiteilung der Haare wurde aufgegeben und sie wirken ungeordneter. Der Perlkreis wurde neu angelegt und die freie Fläche um den Kopf vertieft. Der Stempelbruch im Perlkreis setzt sich weiter fort (Tafel 12). Die Stilisierung des Auges wurde geändert und naturalistischer arrangiert. Erstmals besteht das realistische Auge aus einem Augapfel mit Pupille und Augenlid. Das Ohr und die hintere Ohrlocke wurden ebenfalls umgeformt. Den Aversstempel (2d) gibt es in zwei Varianten. Bei der Variante (2d/I) befindet sich noch ein Punkt zwischen Ohr und Augenbraue. Bei der Variante (2d/II) wurden zwei weitere Perlen in die freie Fläche am Ende des Diadems gesetzt (Tafel 12). Die größte Änderung für den Reversstempel (2d) ist das männliche Glied, mit dem das Pferd ausgestattet wurde. Das Pferd erhielt auch erstmals ein sichtbares Zaumzeug (Tafel 9, Abb.6). Eine zusätzliche Kugel wurde auf die Pferdeschulter und eine weitere kleinere an die Hüfte gesetzt. Die Bauchbehaarung wurde dezenter als beim Typ (2c) ausgeführt. Die Kordel war auf der letzten Stufe des Typs (2c) kaum sichtbar und flau. (Tafel 8, Abb.3) Die Enden der neuen Kordel

wurden gedreht und im Gesamten höher gelegt. Den letzten Beweis liefern Detailaufnahmen der Bandschleifen mit geradem Stempelbruch, die zeigen, dass es sich noch um den gleichen Stempel handelt. (Tafel 9, Abb.5) Es sind 24 Stücke mit der Stempelkopplung (2d/2d) bekannt.

Stempelstufe Av. (2e) mit Rv. (2e):



*Abb. 18: Av. Stempel 2e    Abb. 19: Rv. Stempel 2e*

Der Weiterschnitt zum Typ (2e) (Abb. 18/19) lässt die Prägung kurzzeitig barbarischer und primitiver wirken. Avers- und Reversstempel verlieren an Feinheit und Eleganz. Die vordere Gesichtshälfte bleibt erhalten, wurde aber gröber nachgeschnitten. Die Augenbraue wurde höher gezogen. Der Hals wurde nach vorne verlängert und tiefer in den Stempel geschnitten. Das Perldiadem wurde überarbeitet und im Bereich des Stempelbruchs ausgebessert. Die Perlen wurden neu eingesetzt und bleiben in dieser Konstellation bis zum letzten Typ (2h) bestehen. Die obere Begrenzungslinie wurde eingefügt und schnitt die Ausläufer der Haare ab (Tafel 5, Abb. 6). Die Haarlocke hinter dem Ohr wurde blattförmig gezeichnet. Die gerade an den Enden verdickte Augenbraue entwickelt sich bis zum Ende des Typs zu einer gebogenen Linie. Der Stempelbruch am Kinn wurde im Verlauf der Prägung größer. Eine Detailaufnahme der Ohren zeigt die gleichen zwei Punkte am oberen Teil des Ohres, die sich vom Stempeltyp 2d zum Typ 2e fortführen (Tafel 5, Abb. 7). Die Konturen des Pferds wurden nachgezogen und die Bauchbehaarung erweitert. Die Nase des Reiters wurde nach oben gezogen, womit eine Stupsnase entsteht. Der Turban und die Bandschleifen wurden gröber nachgeschnitten, sodass die gesamte Erscheinung des Revers simpler wirkt (Tafel 9, Abb. 7). Die erstmalige, primitive Ausführung von Avers und Revers lässt an einen anderen Stempelschneider denken. Die Stempelstufe (2e/2e) ist zehnmals belegt.

Stempelstufe Av. (2f) mit Rv. (1):



*Abb. 20: Av. Stempel 2f*

Der Umschnitt auf den Stempeltyp 2f (Abb. 20) zeigt wieder mehr Sorgfalt und Feingefühl im Stempelschnitt. Das Perldiadem wurde beibehalten, aber die Linie unter der letzten Perlenreihe entfernt. Der Stempelschneider könnte die Fuge durch ein Herabsetzen des Materials nivelliert haben. Das Ohr wurde höher gesetzt. Die Locke hinter dem Ohr wurde, ähnlich wie beim Kroisbacher mit Philippsreiter, geschwungen gestaltet. Die Augenbraue wurde vertieft und geschwungen ausgeführt, das Auge insgesamt wieder naturalistischer gestaltet. Der Stempelbruch am Kinn führt sich weiter fort. Der Stempeltyp (2f) wurde mit insgesamt vier verschiedenen Reversstempeln kombiniert. Der Reversstempel (2e) wurde ausgemustert und taucht danach nicht mehr auf. Zuerst wurde mit dem alten Reversstempel (1) geprägt, der zuletzt beim Typ (2a) Verwendung fand (siehe Stempelgraph). Es gibt sechs belegte Stücke der Stempelkopplung (2f/1).

Stempelstufe Av. (2f) mit Rv. (3a)/(4):

Anschließend schnitt der Stempelschneider wieder die eigenen Reversstempel (3a/4/5a). Die Stempel (3a) und (4) liegen stilistisch nahe beieinander und wurden wohl vom selben Stempelschneider produziert. Beide Pferde wirken wackelig und unbeholfen. Der Reiter beim Stempel (3a) sitzt etwas instabil auf dem Pferd und die Kordel liegt lose im Feld. Im Gegensatz zum Pferd (3a) besitzt das Pferd (4) ein männliches Glied, dafür aber keine Bauchbehaarung. Beide Reiter zeigen erstmalig keinen erhobenen Blick. Die Segmentierung des Pferdekörpers ist vom Vorgängerstempel, Stempel (2), übernommen worden. Auf dem Stempel (4) lassen sich am zweiten Vorderbein und über der Kordel mögliche Reste des Stempels (3a) feststellen (Tafel 10, Abb. 9). Es wären die Rudimente der schiefen Kordel und der kugelförmigen Beingelenke (schwarz markiert). Die Pferdebrust bei beiden Typen zeigt auch Übereinstimmungen. Der

Stempel (4) könnte also aus dem Stempel (3a) entstanden sein. Die sichtbaren Unterschiede beim Reiter sind aber erheblich und es bleibt eine Hypothese (Tafel 10, Abb. 8). Der Stempel kann daher auch als (3b/4) beschrieben werden.

Es gibt vier Stücke der Kombination (2f/3a) und sechs aus dem Stempelpaar (2f/3b/4).

Stempelstufe Av. (2f) mit Rv. (5):

Danach wurde der nächste Reversstempel (5a) angefertigt und das Pferd wirkt wieder solider und stämmiger als die vorangegangenen. Das Pferd besitzt eine Bauchbehaarung und ein kurzes zweites Vorderbein. Der Reiter sitzt stabiler, seine Bandschleifen wurden formgetreuer gestaltet. Der Stempel (5a) wird dann weiter für die Typen (2g) und (2h) verwendet.

Es gibt nur ein Stück der Kombination (2f/5a), was zeigt, dass der Aversstempel (2f) bald auf (2g) umgeschnitten wurde. Die Produktion des Stempels (5a) (Abb. 18) war also eine Vorwegnahme der Umschnittstufe, da sie nicht ganz parallel mit dem Aversumschnitt erfolgt.

Stempelstufe Av. (2g) mit Rv. (5a):



*Abb. 21: Av. Stempel 2g    Abb. 22: Rv. Stempel 5a*

Beim Umschnitt auf den Stempeltyp (2g) (Abb. 21) wurde das Kinn vertieft und nach vorne erweitert. Dabei wurde der Stempelbruch am Kinn retuschiert. Die Nase wirkt damit weit eingedrückt und erinnert an eine Boxernase. Der Augapfel wurde plastischer geformt, aber nicht fertiggestellt.

Es gibt zehn belegte Exemplare des Typs (2g/5a).

Stempelstufe Av. (2h) mit Rv. (5a):



Abb. 23: Av. Stempel 2h

Beim finalen Umschnitt auf die Stempelstufe (2h) (Abb. 23) wurde das Kinn noch mehr vertieft, eine Linie unter dem Perldiadem gezogen und drei weitere Perlen am Ende des Diadems eingesetzt. Die Augenbraue wurde vergrößert und das hintere Augenlid erhöht. Die Nase wurde leicht zurückgesetzt (Tafel 7, Abb. 11). Sonst gab es keine weiteren Veränderungen. Es gibt 17 Exemplare der Stempelkombination (2h/5a).

Auch der Reversstempel wurde noch einer finalen Umarbeitung unterzogen. Der Typ 5b entstand, welcher nur mit einem Exemplar bekannt ist. Dieses Stück belegt wie ein Element, der Kopf des Reiters, neu geschaffen wurde. Der alte Kopf wurde herabgesetzt, somit nivelliert und ein neuer kleinerer Kopf hineingeschnitten oder als Punze eingesetzt. Die Stellen unter dem alten Kopf und der Pferdemahe wurden vertieft. Man sieht noch gut die Reste der alten, längeren Nase (Tafel 11, Abb. 12). Der Rest des Stempels wurde nicht überarbeitet. Das Stück war möglicherweise als ein Zwischenschritt zu einem neuen Typ gedacht. Für einen Probeabschlag würde auch der sehr große Durchmesser von fast 2,6 cm sprechen. Mit dieser Umgestaltung werden auch die davor vollzogenen Umschnitte verständlicher und zeigen, wie stark ein Stempel variiert werden kann, ohne ihn zu beschädigen.

Der Stempel wurde danach wohl nicht weiter verwendet, zumindest sind keine weiteren Exemplare bekannt und die Prägung des Kroisbacher stoppt, obwohl die letzten Stempel (2h/5b) noch prägefähig waren.

---

Die Stempelanalyse offenbarte eine überraschende Struktur und innere Chronologie. Göbl ahnte dies bereits in seinem Werk OTA: „Bei den Kroisbacher Varianten wird sich eine ganz spezifische innere Schichtung ergeben, die die gegenwärtige Typenfolge verändern wird.“ Er vermutete auch eine direkte

Verbindung zu den Ostnorikern: „*Ich meine sichere Hinweise auf gemeinsame Werkstätte mit gewissen Ostnorikern zu haben und es ist kein Zufall, daß (von Sammlern jedenfalls und im Handel) beide Typen oft genug als Noriker klassifiziert werden.*“<sup>34</sup> Diese Verbindung konnte aber nur über stilistische Gemeinsamkeiten verifiziert werden. Der Nachweis für eine gemeinsame Werkstätte steht noch aus.

Das Atelier der Münzstätte hatte zwei verschiedenen Aversstempel und wahrscheinlich fünf verschiedene Reversstempel zur Verfügung. Dies entspricht dem üblichen Bild, dass für eine Prägung mehr Reversstempel benutzt werden, da sich diese durch ihre freie Führung schneller abnutzen. Bei den Kroisbachern ist aber auch der Avers starken Abnutzungen und Schäden ausgesetzt. Zählt man die Aversstempel, Reversstempel und ihre Umschnittstufen zusammen, kommt man bei beiden auf zehn Stück, was einem ausgeglichenen Wert entspricht.

Die Intention des Stempelschneiders war es, ein ästhetisches und ansprechendes Produkt zu schaffen. Sonst hätte man die Prägung mit einem verschlissenen Stempel fortgeführt, wie es bei den meisten anderen ostkeltischen Prägungen geschah. Man stimmte die Avers und Reversstempel aufeinander ab und die Fähigkeiten des Stempelschneiders schufen eine Vielfalt an Ausdrucksformen der Aversköpfe. Bis auf den Stempeltyp (2e) und die Reversstempel (3) und (4), die etwas roh scheinen, stammen wohl alle Arbeiten von einem Stempelschneider.

## **V. Die Stempelanalyse der Kroisbacher Obole**

### **V. a) Materialbasis**

Parallel zu den Tetradrachmen wurde in derselben Münzstätte auch Kleingeld geprägt.

Beim Kleingeld lassen sich wie beim Großsilber verschiedene Umschnittstufen erfassen. Im Jahr 2006 tauchte erstmals ein Obol in einer Auktion auf. Für diese Arbeit konnten aber bereits 35 Exemplare festgestellt werden.

---

<sup>34</sup> Göbl 1973, S. 27.

Es sind also weit weniger Obole als Tetradrachmen überliefert, da sich größere Nominale besser für die Thesaurierung eignen und daher auch weniger Obole in den Schatzfunden vertreten sind. Ein weiterer Grund dürfte in der Sammlerneigung zu großen Nominalen liegen, für die das Kleingeld erst später interessant wurde.

Dazu kommt, dass es wohl einfacher ist eine rund 2 cm große Tetradrachme als ein nur rund 8 mm großes Obol zu entdecken. Für das keltische Kleingeld gibt es die beiden Begriffe Obol und Kleinsilber. Als Kleinsilber versteht man eher die Kleingeldfraktionen der Vindeliker und Boier, welche mit rund 0,4 g deutlich leichter als die ostkeltischen Kleingeldfraktionen mit 0,7 bis 1,5 g sind. Teilweise wird in der Wissenschaft das Kleinsilber auch als Obol und das ostkeltische Kleingeld als Kleinsilber angesprochen. Der Begriff Obol passt besser, da er zumindest etwas näher bei dem Originalgewicht liegt, wenn man den phönikischen Fuß der Philipp II.-Prägungen als Grundlage für das ostkeltische Münzwesen veranschlagt.

Die Tetradrachme kommt auf circa 14,55 g, die Drachme auf ein Viertel davon, nämlich 3,6 g, und das Obol auf ein Sechstel davon, auf circa 0,6 g.<sup>35</sup> Die Kleingeldfraktionen des Kroisbachers und der Nebenreihen werden daher als Obole bezeichnet. Im Kapitel metrologische und typologische Vergleiche wurde ein hypothetischer Münzfuß erstellt, der auch die Obole mit einschließt und zeigt, dass es sich möglicherweise um ein eigenes Nominal handelt. Die Tafel 3 gibt einen Überblick über alle bis jetzt bekannten Obolstempel.

## V. b) Stempelentwicklung

Die Obolprägung wird wohl gleichzeitig mit der Tetradrachmenprägung einsetzen. Der erste Obol Aversstempel 1(Ob) (Abb. 24) ist eine Kopie des Tetradrachmenstempels 1 mit Lockenkopf und Stirnplatte (Abb. 25).



*Abb. 24: Av. Stempel 1(Ob), vergrößert    Abb. 25: Av. Stempel 1a*

<sup>35</sup> Head 1911, *Historia Numorum, a Manual of Greek Numismatics*, 2. Auflage, (Oxford 1911).

Für den Revers wurde aber ein Pegasus und kein Reiter gestaltet. Möglicherweise ist das Schneiden eines Reiters zu aufwendig für den Stempelschneider gewesen. Die Typologie mit Pegasus wird bis zum Ende der Obolprägung beibehalten und greift teilweise auch auf die Nebenreihen über. Das Pegasus ist zwar in der griechischen Münzprägung weit verbreitet, doch lässt sich kein eindeutiges Vorbild für das Kroisbacher Obol finden. Es dürfte sich also um eine Eigenkreation handeln.

Den Aversstempel (1) gibt es nur in Kombination mit dem ersten Reversstempel 1. Insgesamt gibt es bis jetzt nur zwei bekannte Exemplare der Stempelstufe (1/1) (Ob).

Als die Tetradrachmenprägung den Typenwechsel auf den Stempeltyp (2a) vollzogen hat, wurden auch für die Obole neue Aversstempel angefertigt. Die Stempel (2), (3) und (4) stehen dabei am Anfang der Reihe, da sie mit dem älteren Revers Stempel (1) kombiniert wurden. Der Stempelschneider kreierte in kurzer Abfolge die Stempel (2) und (3). Beide Köpfe wirken im Vergleich zu den folgenden etwas barbarischer und roher, beim Stempel (2) blickt der Kopf nach links, beim Stempel 3 nach rechts. Das Perldiadem ist aus einer einfachen Perlreihe geformt. Die Haarstruktur ist V-förmig gestaltet und die Nase bei beiden eingedrückt. Es ist ein Stück der Kombination (2/1) bekannt.

Vom Stempel (3) existieren zwei verschiedene Umschnitte (3a/3b). Beim Stempeltyp (3b) wurde ein geschwungenes Ohr hinzugefügt und das Perldiadem mit zwei Bogenlinien eingefasst. Es sind fünf Exemplare der Stempelstufe (3a/1) und drei der Kombination (3b/1) nachgewiesen. Ein Stück der Kombination (3a/1) stammt aus Oberpullendorf im Burgenland.<sup>36</sup>

Bald darauf wurde der Stempel (4) angefertigt, dessen Grunddesign dann für die Folgestempel (5) und (6) beibehalten wurde. Die Prägung wirkt wieder etwas feiner. Der Kopf erhielt eine Masche am Hals und die Nase wurde etwas spitzer geformt. Anfangs wurde der Stempel (4) mit dem Revers (1) verwendet. Es gibt jedoch nur ein überliefertes Exemplar. Bald darauf wurde der Aversstempel (4) mit einem neuen Reversstempel (2) kombiniert. Der Reversstempel (2) wirkt wie

---

<sup>36</sup> Raubec 2014, S. 78.

eine gröbere Version des Stempels (1). Hier ist wieder nur ein Belegstück bekannt.

Für den nächsten Aversstempeltyp (5a) wurde wieder ein eigener Reversstempel (3) angefertigt. Der Pegasuskörper ist stilisierter als bei dem Stempel (1) und (2) dargestellt, die Flügel sind zu einer Punktreihe mit Strichen reduziert.

Der Avers wurde dann auf den Typ (5b) umgeschnitten und weiter mit dem Revers (3) kombiniert. Die hintere Ohrlocke wurde verlängert und mit einer kleinen Volute auf der Schläfe abgeschlossen. Mit 14 Exemplaren ist dieser Typ der häufigste.

Der Stempel (6a) mit dem Umschnitt, dem Typ (6b), ist jeweils nur mit einem Exemplar bekannt. Er wurde mit dem Reversstempel (4) kombiniert. Das schildförmige Beizeichen vor dem Pferd taucht nur bei dieser Prägung auf, es ist also gut möglich, dass diese Stücke aus einer anderen Münzstätte stammen. Da sie stilistisch aber nahe beieinander liegen, werden sie auch unter der Kroisbacher Hauptreihe geführt.

Der Beginn mit dem Lockenkopf nach links zeigt, dass von Anfang an eine Kleingeldproduktion geplant war. Der Stempelschneider war offensichtlich mit den Stempeln (2)/(3)/(4) unzufrieden, da diese kurz aufeinander folgend hergestellt und die Münzen nur in geringen Stückzahlen produziert wurden. Erst mit den Stempelpaar 5a/3 setzt eine zahlenmäßig größere Prägung ein.

## **VI.) Typverwandte Nebenreihen**

Als Nebenreihen werden Münztypen bezeichnet, die stilistisch in der Nähe der Kroisbacher liegen. K. Pink beschrieb sie allgemein als Typ des Burgenlandes. Teilweise liegen diese aber geographisch und auch zeitlich weit auseinander und sind nur über optische Ähnlichkeiten verbunden. Die Stempelschneider übernahmen charakteristische bzw. beliebte Bildinhalte des Kroisbachers und imitierten sie. Hierbei kam es auch zu Immobilisierungen. Das heißt, dass eine Gruppe eine bereits imitierende Gruppe nochmals imitiert. Damit lassen sich die weiten Verbreitungen und stilistischen Unterschiede erklären, obwohl die Grundelemente gleich bleiben.

Da die Nebenreihen nicht durch Stempelkopplungen mit der Hauptgruppe verknüpft sind und auch von der Metrologie abweichen, sind sie sicher in anderen

Münzstätten entstanden. In dem Schatzfund aus dem Jahr 1910 war auch nur ein Typ der Nebenreihen vertreten. Dennoch wurde für diese Arbeit versucht, möglichst alle Typen der Nebenreihen aufzunehmen und in Gruppen zu fassen. Viele Exemplare sind jedoch nur mit einem Stück belegt und die Übersicht ist sicher nicht vollständig.

Die Stückübersicht gibt daher auch nicht alle bekannten Exemplare wieder, sondern nur die, die auch in der Typenübersicht aufgenommen wurden.

Auf den Tafeln 4 bis 6 werden die verschiedenen Typen aufgeführt. Da es mit Ausnahme des Velemers zu wenige erhaltene Exemplare gibt, war eine Stempelanalyse nicht möglich. An den Anfang wurden die Typen gelegt, die stilistisch den Kroisbachern am nächsten liegen.

Dabei handelt es sich um die Typen *mit Philippsreiter* und *mit Rad*, die eventuell in einer Münzstätte entstanden sind. Vom Typ mit Philippsreiter sind vier verschiedene Aversstypen (1a(Ph)) – (1d(Ph)) bekannt. Für den Revers sind drei verschiedene Stempel dokumentiert (1(Ph)) – (3(Ph)). Spezifisch ist der *Gruß-Reiter* und die Scheinlegende IΛIΛ auf dem Revers. Dabei handelt es sich wohl um die Fragmente der Philipplegende ΦΙΛΙΠΠΟΥ. Vor und unter dem Pferd gibt es ein Λ als Beizeichen. Beim ersten Typ (1(Ph)) ist zusätzlich eine Art Sonne zwischen den Vorderfüßen dargestellt. Die Beine sind mit einer Perllinie verbunden. Die Prägung begann mit einem eleganten Stempel und wurde zusehends roher. Zwei dieser Stücke wurden in Neudörfl (Bezirk Mattersburg) gefunden, ein weiteres war im Fund von 1910 vertreten.<sup>37</sup> Der Typ ist dem Kroisbacher Avers so nahe, dass man ein Frühwerk des Kroisbacher Stempelschneiders vermuten kann. Auch das höhere Durchschnittsgewicht legt diesen Typ zeitlich etwas früher als die ersten Kroisbacher. Der erste Stempeltyp wurde vielleicht auch für den Beginn der Gruppe *mit Rad* verwendet. Es gibt drei verschiedene Avers- (1(Ph/R)) – (3b(R)) und auch drei Reversstempel (1(R)) – (3(R)). Charakteristisch ist das stilisierte Pferd, bei dem der Reiter teilweise durch ein Rad ersetzt worden ist. Dabei blieben aber die Beine und der Unterkörper des Reiters erhalten. Auch diese Gruppe verroht im Verlauf der Prägung. Anders als beim Kroisbacher *mit Philippsreiter* existieren auch Obolen vom Typ *mit Rad*.

---

<sup>37</sup> FMRÖ I/2 Burgenland (1984) 4/7 Nr. 37 und 38.

Der nächste Typ ist der mit Mondsichel. Es ist nur ein Stempelpaar bekannt (1(Ms))/(1(Ms)). Der Averskopf hat einen kroisbachertypischen Kopfaufbau mit dreireihigem Perldiadem und bartlosem Kinn. Bezeichnend ist die über dem Pferd liegende Mondsichel. Einen ganz ähnlichen Revers gibt es, wie schon Pink und Göbl feststellten, bei einem ostkeltischen Typ aus Rumänien (OTA 442).

Die nächsten beiden Prägungen sind nur in jeweils einem Stück bekannt (Pink 463/465) und über Aversähnlichkeiten mit den Kroisbachern verwandt. Beim Typ (1(Lk)) mit Lorbeerkranz wird einmalig ein Lorbeerkranz unter das Perldiadem gesetzt. Die Rückseite mit Scheinlegende erinnert an den *Philippsreiter* (1(LK)). Der nächste Typ ist nach der Leierblume über dem Pferd benannt. Vorder- und Rückseitenstempel (1(Lb))/(1(Lb)) erinnern stilistisch etwas an den Typen *mit Mondsichel*.

Die nächste Gruppe wird unter *Slowakische Typen* zusammengefasst, da sie vornehmlich für die Slowakei belegt sind.

Die beiden ersten Typen, (1(Slo)) gleich (OTA 483) und (2(Slo)) haben einen sehr ähnlichen Avers, mit dreifachem Perldiadem und bartlosem Kinn. Das Pferd auf dem Reversstempel (1(Slo)) hat einen Kreis mit Mittelpunkt als Beizeichen und wie beim Kroisbacher einen „Pferdeapfel“ zwischen Hinterleib und Schwanz. Der Rückseitenstempel (2(Slo)) ist durch ein spitzmündiges Pferd mit durchgedrücktem Rücken charakterisiert. Über dem Pferd befinden sich fünf Punkte. Der Typ (1(Slo))/(1(Slo)) ist häufiger als der Typ (2(Slo))/(2(Slo)) und ein Exemplar stammt aus Vacs (Waizen) in der Mittelslowakei.<sup>38</sup> Vorläufer des Typs (2(Slo)) ist möglicherweise das Stück (Dembski 1408).<sup>39</sup>

Die nächsten Typen (3(Slo)) bis (5(Slo)) bilden eine in sich abgeschlossene Gruppe. Die Aversstempel zeigen einen deutlichen Verrohungsprozess. Da die Stücke auch in verschiedenen Gewichtsstufen ausgegeben wurden, ist ein längerer Prägezeitraum anzunehmen. Der Typ (3(Slo)) steht am Anfang und wiegt 10,42 g. Das Gewicht nimmt stetig ab, (4a(Slo)) wiegt noch 9,85 g.

(4b(Slo)) wiegt 8,16 g und (5(Slo)) kann mit nurmehr 3,86 g als Drachme bezeichnet werden.

---

<sup>38</sup> Pink 1974, S. 75.

<sup>39</sup> Dembski 1998.

Charakteristisch für den nächsten Typ ist die Katze über dem Pferd auf dem Revers. Bis jetzt ist nur ein Stück aus Slowenien bekannt (OTA 483). Es stammt aus Slovenj Gradec (Windischgrätz) und wiegt 11,99 g.<sup>40</sup>

Der einzelne Velemer Typ steht nur stellvertretend für die Velemergruppe, um die Typen der Nebenreihe zu vervollständigen. Die Velemer sind so zahlreich, dass sie nicht zur Nebenreihe zählen, sondern eigentlich als Hauptreihe gewertet werden müssen. Für den Velemer Typ gibt es einen umfassenden Aufsatz von M. Torbagyi aus dem Jahr 2001.<sup>41</sup> Die Verbreitung liegt im Komitat Vas, mit der keltischen Siedlung Velem-Szentvid, und im benachbarten Burgenland. Es gibt drei große Funde mit Velemer Typen aus Velem-Szentvid, Ostffyasszonyfa (Vas) und Güttenbach (Burgenland).<sup>42</sup> Das Fundgebiet liegt in der Nähe des Kroisbacher Typs, Velem und Kroisbach sind nur etwa 52 km voneinander entfernt. Diese Münztypen tauchten bis jetzt aber noch nicht in gemeinsamen Schatzfunden auf, sie sind auch nicht über Stempelverbindungen oder Überprägungen verbunden.

Peter Kos und M. Torbagyi datieren den Velemer auf die zweite Hälfte des 2. Jhd. bzw. an den Anfang des ersten Jhd. v. Chr.<sup>43</sup> M. Torbagyi gibt ein Durchschnittsgewicht von 9,75 g an.<sup>44</sup>

Der nächste Typ zeichnet sich durch einen *Helmschweifreiter* aus. Der Typ (1(Hz)) hat einen kroisbachertypischen Gesichtsaufbau mit dreifachen Perldiadem und bartloser Wange. Der Kopf entspricht dem Kroisbacher Typ (2f), den der Stempelschneider wohl als Vorlage verwendet hat. Das Pferd auf dem Revers ist eher korpulent. Der Reiter besteht aus drei Kugeln und sein Haar läuft mit einem langen Zopf aus. Das Gewicht ist mit 14,50 g erstaunlich hoch. Es ist nur ein Stück aus einer privaten Sammlung bekannt.

Der nächste Typ ist durch den Reiter *mit Haarzopf* (Hz) charakterisiert. Es gibt zwei verschiedene Avers- und Reversstempel. Der erste (1(Hz)) entspricht (OTA 468). Der bartlose Kopf blickt nach links, er trägt ein einfaches geschwungenes

---

<sup>40</sup> P. Kos, *Keltski novci Slovenije*, (Ljubljana 1977).

<sup>41</sup> M. Torbagyi, *Zwei keltische Münzschatzfunde im Ungarischen Nationalmuseum*, *Folia Archeologica* XLIX-L, (Budapest 2001-2002) S. 143-161.

<sup>42</sup> Kaus 1984, S. 116.

<sup>43</sup> Kos 2007, S. 63.

<sup>44</sup> Torbagyi 2001-2002, S. 153.

Perldiadem und die gesamte Haarpracht ist aus Lorbeerkranzelementen aufgebaut. Der zweite Typ (2(Hz)) trägt ein zweifaches, gerades Perldiadem. Die korpulenten Pferde erinnern etwas an den vorangegangenen Typ (1(Hs)). Der Reiter lehnt sich etwas zurück und trägt einen nach hinten wallenden Haarzopf. Die Stücke wiegen 11,98 und 11,72 g. Bis jetzt gab es noch kein Exemplar mit gesichertem Fundort, stilistisch erinnert das Pferd an syrmische Typen wie den *Ornamentreiter* (OTA 192).

Der nächste Typ *mit Lysimachoskopf* ist in Ungarn beheimatet. Leider lässt sich in der Literatur nicht viel über diesen Typus finden. Sowohl beim Avers als auch beim Revers gibt es Bildähnlichkeiten mit dem Kroisbacher Lockenkopf. Auf der Vorderseite haben beide Köpfe eine Lockenfrisur und massige Gesichtszüge. Die Pferde sind einander sehr ähnlich und die Haartracht besteht bei den Reitern aus einem eingerollten Haarzopf. Eine Tetradrachme des Typs mit Lysimachoskopf diente als Untergräbe für einen Kroisbacher Stempeltyp (2h/5). Die Stempelstellung beim Untergräbe war 6h (Abb. 26).



Abb. 26: Ursprüngliche Stempelstellung des Untergräbes



Abb. 27: Neue Ausrichtung des Kroisbachers

Das Pferd wurde genau auf dem Pferd des *Lysimachoskopf*-Typs überprägt. Nun aber wie für den Kroisbacher typisch mit 12h (Abb. 27). Beide liegen wohl zeitlich und geographisch nahe beieinander, auch wenn das Stück mit nur 10,53 für beide Typen zu leicht ist.

## VII.) Die Obole der Nebenreihen

Die Obole der Nebenreihen sind bis jetzt nur äußerst selten in der wissenschaftlichen Literatur aufgetaucht. Die meisten Stücke sind erst über den Münzhandel publik geworden oder stammen aus privaten Sammlungen. Da es keine gesicherten Fundorte gibt, lässt sich das Umlaufgebiet nicht rekonstruieren. Die Typenübersicht der Obole (Tafeln 21 und 22) orientiert sich an der Nebenreihe. Die Stückübersicht gibt auch wieder nur die in der Typenübersicht abgebildeten Stücke wieder.

Da es keine Obole zum Typ *mit Philippsreiter* gibt, beginnt die Typenübersicht mit den Obolen zum Kroisbacher *mit Rad*. Diese sind bis jetzt nur über den Handel bekannt. Der typologische Vergleich lässt sie aber eindeutig den Tetradrachmen zuordnen. Dieses Obol gibt es mit vier verschiedenen Avers- und Reversstempeln. Der Avers der ersten drei zeigt einen bartlosen und lockigen Kopf nach rechts. Anders als bei den Kroisbacher Obolen trägt der Kopf kein Perldiadem. Der Revers zeigt ein etwas stilisiertes Pferd nach links blickend mit einem Rad über dem Rücken. Der Stempelschneider orientiert sich dabei stark am Revers der Tetradrachmen und übernahm beim Typ 3(R) auch den Unterleib des Reiters. Der Typ 4(R) fällt durch einen noch weiter stilisierten Kopf auf. Die Gewichtsspanne liegt bei 0,84 bis 1,22 g.

Eng verwandt mit den Obolen des Typs *mit Rad* sind diejenigen mit Athena Alkis Revers. Der Avers ist stilistisch so ähnlich gestaltet, dass es keine Zweifel gibt, dass sie zusammengehörig sind. Möglicherweise entstammen sie aus derselben Münzstätte. Der Revers orientiert sich nun aber an der älteren boischen Goldprägung mit Athena-Alkis-Revers.<sup>45</sup> Die ganze Gruppe könnte ein weit größeres Ausmaß haben. Die anderen Obole mit Athena-Alkis-Revers (Abb. 28) sind aber so weit abstrahiert, dass sie sich schwer zusammenfassen lassen. Diese Obole stammen vornehmlich in der Westslowakei. Ein Stück stammt aus Nitra, ein weiteres aus Trenčín.<sup>46</sup>

---

<sup>45</sup> Paulsen 1974, Tafeln 6-7.

<sup>46</sup> Kolníková 1963, S. 132.



Abb. 28: Obol, Typ Athena Alkis

Für die zum Obol mit Rad gehörigen Typen lassen sich vier verschiedenen Avers- und Reversstempel belegen. Es sind die Averstempel (5(R)) bis (8(R)). Die Rückseitenstempel (1(AI)) bis (4(AI)) durchlaufen wieder einen Prozess der zunehmenden Abstrahierung. Ein Stück ohne Fundortangabe war schon Paulsen bekannt (Nr. 182). Die Gewichte liegen zwischen 0,78 g und 0,98 g.

Die nächsten drei Obole lassen sich keiner gewissen Nebenreihe zuordnen, sind typologisch aber mit den Kroisbachern verbunden. Sie zeichnen sich durch den *Pegasusrevers* aus. Das erste Obol ist nur aus dem Handel bekannt. Der Kopfaufbau des Avers-Stempels (1(P)) ist ähnlich dem der Hauptreihe, wie auch der Revers mit einem möglichen Pegasus (1(P)). Das Stück wiegt 0,86 g.

Das nächste Obol hat wieder einen bartlosen Kopf nach rechts. Der Pegasus ist naturalistischer als bei den ersten beiden Exemplaren dargestellt. Ein Stück stammt aus Ungarn.<sup>47</sup>

Das nächste Exemplar zeichnet sich durch den löwenartigen Avers aus und ist nur einmal belegt.<sup>48</sup> Der Revers mit Pegasus hat Parallelen mit dem der Kroisbacher. Möglicherweise ist das Stück eine spätere Weiterentwicklung. Mit nur 0,54 g wiegt es fast nur die Hälfte der Kroisbacher Obole.

Zur *slowakischen Gruppe* gehören die nächsten Obole. Sie sind wieder einer Tetradrachme zuordenbar, was auch schon Harald Jandrasits auffiel.<sup>49</sup> Das erste Stück (1(Slo))/(1(Slo)) gehört zur Tetradrachme (1(Slo))/(1(Slo)). Bei beiden Rückseiten ist die Pferdendarstellung identisch und das Beizeichen (Kreis mit Mittelpunkt) taucht auch auf beiden auf. Etwas ungewöhnlich ist die Avers- und Reverskomposition aus zwei Pferden. Das Vorbild könnte das ostnorische/tauriskische Obol Typ *Warasdin A* sein (TKN, Tf. 45,GG). Das Gewicht beträgt 0,71 g.

---

<sup>47</sup> Raubec 2013, S. 78.

<sup>48</sup> Dembski 1994, S. 68.

<sup>49</sup> Jandrasits 2008, S. 3.

Charakteristisch für das nächste slowakische Obol ist die Raute über dem Pferderücken. Auch der Kopfaufbau mit Lorbeerkranz und darunter liegender Punktreihe ist identisch mit der Tetradrachme (3(Slo))/(3a(Slo)). Das Obol taucht hauptsächlich in der Westslowakei auf.<sup>50</sup> Ein weiteres Stück stammt aus Niederösterreich.<sup>51</sup>

Das abgebildete Velemer Obol dient als Ergänzung zur Velemer Tetradrachme. Von diesem Obol existieren noch weit mehr Varianten. Auf dem Avers ist ein abstrahierter Kopf dargestellt. Dieser ist oft zweigeteilt mit Punktauge und Haarkamm. Das Pferd ist meist sehr stilisiert, darüber befindet sich ein Kreis oder ein Punkt. Die meisten dieser Stücke stammen aus dem namensgebenden Oppidum Velem-Szentvid.<sup>52</sup> Die Gewichtesspanne reicht von nur 0,41 g bis 0,84 g.

Das nächste Obol ist über den Avers mit dem Kroisbacher Obol (1/1) verbunden. Beide Köpfchen zeichnen sich durch eine auffällige Stirnplatte und Lockenfrisur aus. Der Revers gehört eindeutig zum Typ *Leierblume* (OTA 396). Über dem Pferd ist ein Triskeles, darunter eine sogenannte *Leierblume*. Ähnliche Stücke stammen aus Nitra.<sup>53</sup>

Das Obol *mit Voluten* (V) zeichnet sich durch ein gelungenes und naturalistisches Gesicht aus. Wie bei vielen keltischen Köpfen trägt auch dieser eine Verflechtung aus Helm und Frisur. Diese besteht aus einem vorderen Wirbel und einer Doppelspirale. Das Pferd ist von kräftiger Statur. Darüber befindet sich eine Volute. Ein Stück stammt aus der keltischen Siedlung Eggfing, ein weiteres aus Niederösterreich.<sup>54</sup> H. Jandrasits vermutet, dass das Obol zum Kroisbacher Typ (2f/1) gehört. Deutliche Parallelen gibt es aber auch zur schon vorgestellten Tetradrachme *mit Lysimachoskopf*. Der Revers zeigt eine fast identische Pferdedarstellung, das volutenartige Ornament findet sich bei der Kopfbedeckung des Reiters. Beim Avers reduzierte der Stempelschneider die Lockenpracht der Tetradrachme auf die Volutenornamentik.

---

<sup>50</sup> Kolníková 2003, S. 230.

<sup>51</sup> Jandrasits 2008, S. 2.

<sup>52</sup> Torbagyi (2001-2002), S. 146 Nr. 19-21 und Paulsen 1974, Nr. 666 – 674.

<sup>53</sup> Kolníková 1978, S. 26.

<sup>54</sup> Ziegau 2000, Nr. 306 und Jandrasits 2008, S. 8.

## VIII. Datierungsmöglichkeiten

### VIII. a) Metrologische, metallurgische und typologische Vergleiche

Da es keine Möglichkeit der direkten Datierung gibt, helfen metrologische und typologische Vergleiche. Das Gewicht und die Stilistik angrenzender Münzständen offenbaren Gemeinsamkeiten.

Die Stempelstufe (1a/1a) ist 28-mal belegt und hat ein Durchschnittsgewicht von 12,57 g. Die folgenden Typen haben ein Durchschnittsgewicht von 12,38 g bei 175 Stück. Bezieht man das Durchschnittsgewicht von 12,48 g der von W. Kubitschek gewogenen 75 Stücke mit ein, ergeben sich insgesamt 12,41 g.<sup>55</sup> Das etwas höhere Durchschnittsgewicht der Stücke aus dem Fund von 1910 lässt sich dadurch erklären, dass zur Thesaurierung tendenziell schwerere Münzen verwendet wurden, während sich der andere Teil aus verschiedenen Provenienzen zusammensetzt. Das schwerste Stück wiegt 13,91 g, das leichteste 9,90 g. Diese Stücke stellen aber eine Ausnahme dar, wobei die große Differenz täuscht. Die übrigen Stücke lassen auf eine sorgfältige Gewichtsjustierung schließen. Die Gesamtmasse der bekannten Stücke beträgt 3426.39 g.

Für acht Tetradrachmen und vier Obole wurde eine Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA) durchgeführt. Dabei ist zu beachten, dass eine Röntgenfluoreszenzanalyse nur die elementare Zusammensetzung eines Punktes auf der Oberfläche wiedergibt, nicht aber den realen Feingehalt der Probe. Die Oberfläche unterliegt Korrosions- und eventuell Reinigungsprozessen, die das Ergebnis „verfälschen“ können. Die Messwerte stimmen aber in Relation zueinander und geben dadurch Aufschlüsse. Andreas Burkhart zeigte in seiner Arbeit *Quantitative Methoden zur keltischen Numismatik*, wie aussagekräftig eine RFA-Analyse für keltische Münzen sein kann.<sup>56</sup> Drei Exemplare des Typs (1a/1), fünf verschiedene Typen des Stempel (2) und vier Obole wurden untersucht. Die Analyse wurde dankenswert durch die Goldankaufstelle München GmbH mit dem Gerät Fischerscope XRAY WinFTM durchgeführt.

---

<sup>55</sup> Kubitschek 1910, S. 38.

<sup>56</sup> A. Burkhart, *Quantitative Methoden zur keltischen Numismatik: am Beispiel der Münzfunde aus latènezeitlichen Siedlungen der Oberrheinregion*, (Bern 1998).

Die Analyse ergab folgende Durchschnittsmesswerte:

Stempelstufe (1a/1) (3 Stück):

<i>Element</i>	<i>Au (%)</i>	<i>Ag (%)</i>	<i>Cu (%)</i>	<i>Sn (%)</i>	<i>Pb (%)</i>	<i>Fe (%)</i>
	0,699	94,97	3,37	0,355	0,531	0,024

Stempeltyp 2a bis 2h (5 Stück):

<i>Element</i>	<i>Au (%)</i>	<i>Ag (%)</i>	<i>Cu (%)</i>	<i>Sn (%)</i>	<i>Pb (%)</i>	<i>Fe (%)</i>
	0,777	96,65	1,74	0,333	0,264	0,184

Obol (4 Stück):

<i>Element</i>	<i>Au (%)</i>	<i>Ag (%)</i>	<i>Cu (%)</i>	<i>Sn (%)</i>	<i>Pb (%)</i>	<i>Fe (%)</i>
	0,859	95,4	2,65	0,149	0,321	0,446

Die prozentuale Auflistung der Elemente ergibt nie ganz 100 Prozent, da ein vernachlässigbarer Anteil an Restelementen im Promillebereich nicht aufgeführt wird. Das Absinken des Gewichts des Typs (1a/1) von 12,57 g auf die mit dem Avers-Stempel 2 getätigten Prägungen mit 12,41 g wurde zur Werterhaltung durch die Erhöhung des Silbergehalts kompensiert. Beim Typ (1a/1) befindet sich durchschnittlich 11,94 g Silber, bei den folgenden Typen mit 11,99 g nur minimal mehr. Der innere Wert ist bei beiden gleich, es wurden aber mindestens zwei verschiedene Planchen hergestellt.

Die Obole haben ein Durchschnittsgewicht von 0,95 g bei einem Anteil von 0,90 g Silber.

Die Gewichte der Tetradrachmen und Obole stehen in einem Verhältnis von 1 zu 13. Rechnet man nur mit dem Silberanteil, erhält man das gleiche Verhältnis. Die Gewichtsration von 1 zu 13 wirkt etwas ungeeignet. Beim phönikischen Fuß kommen 24 Obole (Sechsteldrachmen) auf eine Tetradrachme. Möglicherweise rechnete man bei den Ostkelten vier Obole (dann eigentlich Vierteldrachmen) (3,8 g = Drachmengewicht) mal 3,25 und erhält so ein Gewicht von 12,35 für eine Tetradrachme. Im Noricum existieren Kleinsilbermünzen, die als Vierteldrachmen gelten. 16 dieser Kleinsilberstücke mit 0,76 g ergeben eine Tetradrachme mit

rund 12,16 g.<sup>57</sup> Insgesamt ist aber noch sehr wenig über keltische Münzfüße und Wertverhältnisse bekannt.

Die Stempelstellung liegt beim der Stufe (1/1) bei 6 Uhr und wechselt mit der Stufe (2a/1) auf 12 bis 1 Uhr. Diese Gegebenheit und die Gewichtsreduktion beim Typenwechsel verdeutlichen, dass es zwei verschiedene Produktionsprozesse in einer Münzstätte waren.

Vergleicht man die Gewichte und die Stilistik mit angrenzenden Münzständen offenbaren sich Gemeinsamkeiten.

Das Vorbild für den neuen Stempeltyp 1a/1a dürfte im norischen Gebiet zu suchen sein. Parallelen gibt es im Kopfaufbau zu dem sogenannten Typ *Kugelreiter* (Abb. 29), dem tauriskischen Typ *FES* (Abb. 31) und am meisten zu dem Typ *Warasdin A*. Hierbei vor allem durch die Lockenfrisur und die extravagante Stirnplatte. Bei beiden Typen ist der Halsabschnitt gepunktet. Der Warasdiner Kopf trägt jedoch zusätzlich ein zweireihiges Perldiadem mit einer eingefassten Kordel. Auch in der Komposition der Pferdemuskulatur gibt es Parallelen zum Typ *Warasdin A*. Beide Pferde befinden sich im Passgang (Abb. 30/32).



Abb. 29: Typ *Kugelreiter A*



Abb. 30: Typ *Warasdin A*



Abb. 31: Typ „FES“



Abb. 32: Stempeltyp (1a/1)

<sup>57</sup>

Kos 2013, S. 364.

Diese Ähnlichkeiten sind schon R. Göbl aufgefallen: „*Schon die Pferde (so beim Kroisbacher) und die Reiter (bei den Velmern) finden sich zum Verwechseln ähnlich bei einigen Norikern.*“<sup>58</sup> Über zwei verschiedene Schatzfunde lassen sich die ersten norischen Typen (Kugelreiter A/B) und tauriskischen Typen *FES* zeitlich einordnen. Die Schatzfunde stammen aus Haimburg in Kärnten und Enemonzo im Friaul. Der Schatzfund aus Enemonzo stellt den Fixpunkt für die Datierung dar. Über die darin enthaltenen 359 römischen Victoriati ließen sich auch die 40 *Kugelreiter* (ein Typ B und 39 vom Typ C) einordnen. P. Kos datiert diese plausibel in das erste Jahrzehnt der zweiten Hälfte des 2. Jhd. v. Chr.<sup>59</sup> Anders als G. Gorini vermeidet P. Kos konkrete Jahreszahlen. Nach G. Gorini datieren sie auf 160 bis 130 v. Chr.<sup>60</sup> Das Durchschnittsgewicht der Kugelreiter liegt bei 11,51 g.<sup>61</sup> Da im Fund von Haimburg nur *Kugelreiter A/B*- und *FES*-Typen vertreten sind, muss dieser früher als der Fund von Enemonzo sein. Dies zeigen auch schon die höheren Durchschnittsgewichte von 12,95 g für den Typ „*FES*“ und 12,16 g für die darin enthaltenen *Kugelreiter*.<sup>62</sup>

Die *Kugelreiter A/B*- und *FES*-Typen datieren nach P. Kos auf das Ende der ersten Hälfte des 2. Jhd.<sup>63</sup> G. Gorini gibt die Zeitspanne von 180 - 160 v. Chr. an.<sup>64</sup>

Früher wurde der Typ *FES* auch als Typ *Warasdin FES* bezeichnet. P. Kos vermutet aber, dass beide an verschiedenen Orten durch den gleichen Stempelschneider entstanden. Unmittelbar nach der Ausprägung des Typs *FES* in Kärnten erfolgte die Prägung des Typs *Warasdin A* in Varaždin (Nord Kroatien).<sup>65</sup> Der Typ *Warasdin A* war leider in keinem der Schatzfunde enthalten, kann aber in die gleiche Zeitspanne wie die *Kugelreiter A/B*- und *FES*-Typen ans Ende der ersten Hälfte des 2. Jhd. gelegt werden.

Von allen norischen und tauriskischen Prägungen hat der Kroisbacher Typ (1/1) stilistisch am meisten mit dem Typ *Warasdin A* gemeinsam, was sich auch mit

---

58 Göbl 1973, S. 27.

59 Kos 2010, S. 102.

60 Gorini 2007, S. 209.

61 Gorini 2005, S. 69.

62 Kos 2007, S. 62.

63 Kos 2013, S. 364.

64 Kos 2013, S. 364.

65 Kos 2012, S. 355.

dem Durchschnittsgewicht von 12,51 g zu 12,57 g beim Kroisbacher Typ (1/1) deckt.

Den nächsten Anhaltspunkt liefert der Typ *Leierblume* (OTA 396), der in der Nähe von Bratislava beheimatet ist. Auch B. Ziegaus und M. Torbagyi sind bereits Bildähnlichkeiten zwischen den Kroisbachern und dem Typ *Leierblume* (Abb. 33) aufgefallen.<sup>66</sup> Ein Exemplar der *Leierblume* wurde in einem Kindergrab bei Palarikovo östlich von Bratislava gefunden. Aufgrund der Grabbeigaben lässt sich die Münze in die erste Hälfte des 2. Jhd. datieren.<sup>67</sup>

Das Durchschnittsgewicht liegt nur etwas unter dem der Kroisbacher.



Abb. 33: Typ *Leierblume*

Die Überprägung auf den *Lysimachoskopf*-Typ als Unterprägung gibt leider keine weiteren Aufschlüsse. Es gibt noch keine sichere Zeitstellung oder gesicherte Fundorte für den Typ mit *Lysimachoskopf*. Das Stück kann aber eine noch ausstehende wissenschaftliche Bearbeitung des interessanten Typs initiieren. Das Umlaufgebiet dürfte in der Nähe des Kroisbachers liegen.

Der Typ *mit Mondsichel* der Nebenreihe (1a (Ms)/1 (Ms)) (Abb. 34) ist typologisch mit dem ostkeltischen Typ *Mondsichelreiter* (OTA 442) (Abb. 35) verbunden. Beide haben einen sehr ähnlich gestalteten Revers mit Pferd, Reiter und darüber liegender Mondsichel. Der Revers lässt keinen Zweifel, dass der Typ (OTA 442) als Vorbild für den Typ der Nebenreihe diente. Der Typ stammt aus dem westlichen Transsilvanien (Siebenbürgen) und Constantin Preda ordnet den Typ der ersten Prägeperiode der Ostkelten und Geto-Dakern zu.<sup>68</sup> Diese datiert von 250 bis 150 v. Chr. und gibt somit einen vagen Zeitraum für die Prägung des Typs „mit Mondsichel“.

---

<sup>66</sup> Ziegaus 2008, S. 59.

<sup>67</sup> Polenz 1982, S. 84.

<sup>68</sup> Preda 2007, S. 142, Fig. 2.



Abb. 34: Typ mit Mondsichel



Abb. 35: Typ Mondsichelreiter

Auch der Velemer Typ hilft eine zeitliche Abgrenzung zu schaffen. Typologisch liegen Kroisbacher und Velemer nahe beisammen. Sie tauchten bis jetzt aber noch nie in gemeinsamen Schatzfunden auf und sie sind auch nicht über Stempelverbindungen oder Überprägungen verbunden. Daher müssen sie aus verschiedenen Perioden stammen. Das Ende der Kroisbacher Prägung lag vor dem Beginn des Velemer Typs. Es gibt einen Velemer, der als Unterprägung für einen *Kugelreiter C2* diente, welcher auch im Fund von Enemonzo vertreten ist.<sup>69</sup> Demnach datiert der Velemer auf die zweite Hälfte des 2. Jhd. bzw. den Anfang des ersten Jhd v. Chr.<sup>70</sup>

Der metrologische und typologische Vergleich platziert die Kroisbacher in die Mitte bzw. an das Ende der ersten Hälfte des 2 Jhd. v. Chr.

### VIII. b) Einzelfundmünzen

Ein Kroisbacher stammt aus der keltischen Siedlung Nĕmčice nad Hanou in Mähren.<sup>71</sup> Ihre Besiedlung endet mit der Stufe Latènezeit C 2, mit dem Auflassen der Anlage. Die keltische Bevölkerung gab den germanischen Völkerbewegungen nach und wich auf das nun befestigte Oppidum von Staré Hradisko aus.<sup>72</sup> Die Stufe Latène C2 datiert auf die Zeit zwischen 220 und 120 v. Chr. Das Ende der Siedlung um 120 v. Chr. bietet einen *terminus ante quem* für die Prägung der Kroisbacher.

<sup>69</sup> Göbl 1973, Typologie und Chronologie der keltischen Münzprägung in Noricum,

<sup>70</sup> Kos 2007, S. 63.

<sup>71</sup> Kolníková 2012, Nr. 941.

<sup>72</sup> Čížmář/Kolníková/Noeske 2008, S. 689.

Ein weiterer Kroisbacher stammt aus der Gemeinde Marz (Bezirk Mattersburg).<sup>73</sup> Ein anderer Einzelfund stammt aus Grosshöflein (Bezirk Eisenstadt Umgebung).<sup>74</sup> Ein Obol ist aus Oberpullendorf im Burgenland bekannt.<sup>75</sup> Aus Westungarn existieren Fundstücke aus Sopron und Pápa.<sup>76</sup> Aus der antiken nordungarischen Stadt Brigetio, dem heutigen Komárom, und Gárdony im Komitat Fejér stammen ebenfalls zwei Einzelfunde. Da die Einzelfundmünzen aus keinem archäologischen Zusammenhang stammen, geben sie keine weiteren chronologischen Auskünfte, seien aber aufgeführt. Die Fundkonzentration liegt im Grenzgebiet zwischen dem Burgenland und Ungarn, in unmittelbarer Nähe zur Bernsteinstraße. Die Karte (Abb. 36) liefert eine Übersicht bekannter Einzelfunde und Schatzfunde.

### VIII. c) Schatzfunde

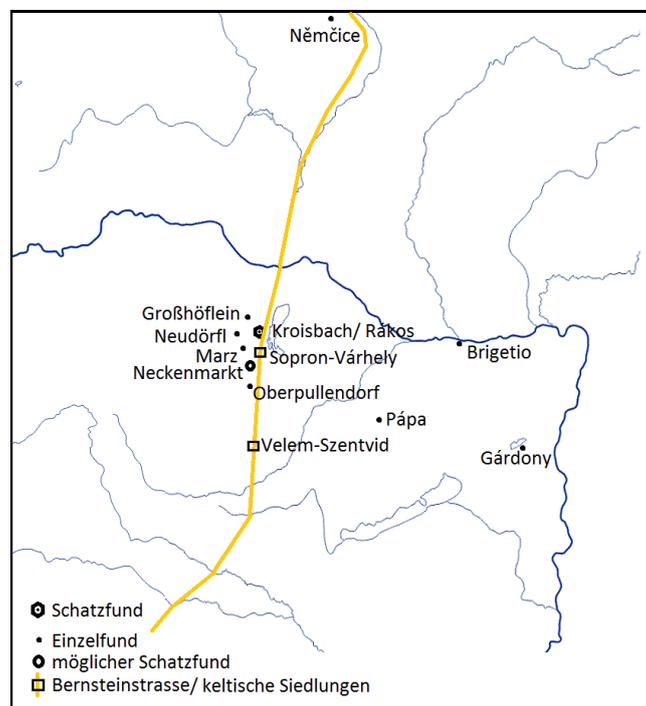


Abb. 36: Karte

Der Schatzfund von 1910 liefert einen weiteren Hinweis für die Datierung. Im Fund befand sich ein abgegriffener Typ Baumreiter.<sup>77</sup> Dieser Typ wird von C.

<sup>73</sup> FMRÖ I/2 (1984) 4/5 Nr. 5.  
<sup>74</sup> FMRÖ I/2 (1984) 1/3 Nr. 14.  
<sup>75</sup> Raubec 2013, S.78.  
<sup>76</sup> Torbagyi 1999, S. 71.  
<sup>77</sup> Kubitschek 1910, S. 37.

Preda wegen seiner Typologie auf das Ende des 3. Jhd. v. Chr. und die Mitte des 2. Jhd. v. Chr. datiert.<sup>78</sup> Bezieht man die Abnutzung unseres Stücks mit ein, erscheint der Anfang oder die Mitte des 2. Jhd. v. Chr. realistischer.

Im vor 1914 getätigten Schatzfund von Neudörfel (Bezirk Mattersburg) war ein Kroisbacher mit 36 Entenschnäbler (OTA 240) vergesellschaftet.<sup>79</sup> Leider stand für diesen Typ (OTA 240) wenig auffindbare Literatur zur Verfügung. C. Preda ordnet den mit dem Entenschnäbler typologisch stark verwandten *Kinnlosen* Typ (OTA 244) der zweiten Prägeperiode der Ostkelten und Geto-Dakern zu.<sup>80</sup> Dieser datiert auf circa 150 bis 70 v. Chr., darf aber nicht absolut gesehen werden.

Die Schatz- und Einzelfunde liefern uns einen groben Zeitrahmen von der Mitte des 2. Jhd. v. Chr. bis in die ersten Jahrzehnte der zweiten Hälfte des 2. Jhd. v. Chr. Dieser Zeitraum deckt sich mit den Beobachtungen aus dem metrologischen und typologischen Vergleich.

Bernhard Koch leitete 1969 seine Studie über die Münzfunde des Burgenlands mit diesen Worten ein: „Das Burgenland hat im Laufe der Zeit eine große Anzahl von Münzfunden geliefert, mehr als so manches andere flächenmäßig oder an Einwohnern größere Bundesland. Der Grund hierfür liegt sicherlich in der besonderen geographischen und wirtschaftlichen Struktur des Landes und seiner historischen Vergangenheit“.<sup>81</sup>

Nach nicht verifizierbaren Berichten stammen die ab 2003 im Handel angebotenen Kroisbacher aus mehreren, in nicht allzu großer Entfernung voneinander liegenden, illegal geborgenen Schatzfunden, die aus der Nähe der Ortschaft Neckenmarkt im Mittelburgenland stammen. Freundlicherweise berichtete mir H. Jandrasits über die möglichen Fundumstände und vertraute mir sein Wissen an. Die Recherchen von H. Jandrasits beruhen auf mündlichen Informationen von am Fund nicht direkt beteiligten Personen, sodass die exakte Zusammenstellung der Funde und deren genauer Fundort bedauerlicherweise nicht bekannt ist. Im Jahr 2003 wurden wohl zwei Schatzfunde mit einmal circa 50 bis 100 und 100 bis 120 Stücken gemacht. Beide Schatzfunde wurden kurz

---

<sup>78</sup> Preda 1966, S. 103-104.

<sup>79</sup> Dembski 1977, A-L5.

<sup>80</sup> Preda 2007, S. 142 Fig. 3.

<sup>81</sup> B. Koch, Münzfunde dokumentieren den Geldumlauf im Burgenland, NZ 83, (Wien 1969), S. 82.

nach ihrem Auffinden an Sammler und Händler verkauft, ohne dass sie wissenschaftlich aufgearbeitet und aufgenommen werden konnten. Etwa 2005 wurde im selben Fundgebiet ein weiterer Schatzfund gehoben, der den bis dahin unbekanntem Typ mit Lockenkopf und auch Obolen enthielt. Durch die intensive Nachsuche der Finder tauchten wohl auch verschiedene latènezeitliche Kleinfunde aus Eisen, Bronze und Silber auf. Bei den Eisensunden handelte es sich vor allem um Rohmaterial (Eisenbarren) und Werkzeuge wie Schmiedeamboße, Feilen, Sägen und andere handwerkliche Produkte, die auf eine Schmiede hinweisen. Die Bronzefunde bestanden aus Gürtelhaken, Fibeln und Armreifbruchstücken. Nach H. Jandrasits liegt die Datierung der latènezeitlichen Funde zwischen der Mitte und dem Ende des zweiten Jhd. v. Chr. Die Fundorte lagen in der Gemeinde Neckenmarkt in unmittelbarer Nähe zur ungarischen Grenze.

Die drei Fundorte sollen in einem Abstand von circa 600 Meter voneinander entfernt gelegen haben. Das Fundgebiet der illegal geborgenen Horte liegt etwa 1,5 km östlich der Bernsteinstraße und der daran liegenden keltischen Höhengsiedlung Sopron-Várhely bzw. Burgstall. Auch der Fundort Kroisbach selbst, der ebenfalls an der Bernsteinstraße liegt, befindet sich in der Nähe dieser Höhengsiedlung. Eine Verbindung ist meines Erachtens wahrscheinlich. Die Bernsteinstraße spielte für die an ihr gelegen hallstatt-, latène- und römerzeitlichen Siedlungen eine große Rolle.<sup>82</sup> Die Straße war nicht nur für den Nord-Süd-Verkehr relevant, sondern kreuzte auch viele in West-Ost-Richtung verlaufende Verkehrslinien wie die Täler der Donau, Raab, Mur, Drau und Save.<sup>83</sup> Sie begünstigte den Kulturkontakt mit dem mediterranen Raum.

Der Burgstall von Sopron wurde in den Perioden Hallstatt (Ha B und Ha D) und wieder in der Latènezeit D (Spätlatènezeit) besiedelt, dazwischen bestand wohl eine Siedlungslücke.<sup>84</sup> Die Siedlung ist nicht vollständig erforscht und die Grabungsschnitte wurden fast nur in den hallstattzeitlichen Wällen getätigt. Die latènezeitliche Siedlungsgeschichte ist bis jetzt nur wenig erforscht. Für die „Kroisbacher“ ist aber nur die Stufe Spätlatènezeit relevant, die auf circa 150 bis 15 v. Chr. datiert. Damit könnte der Siedlungs- und Münzprägungsbeginn dieses

---

<sup>82</sup> Patek 1982, S. 113.

<sup>83</sup> Patek 1982, S. 113.

<sup>84</sup> Patek 1982 S. 171.

Stammes zusammenfallen. Die starken Befestigungswälle aus der Stufe Latène D veranschaulichen die Bedeutung der Siedlung in der Region.

Das Thesaurieren und Verbergen mehrerer Schatzfunde fällt oft mit kriegerischen Auseinandersetzungen zusammen. Für das antike Österreich sind für diesen Zeitraum nur die Kimbern- und Teutonenzüge überliefert. Diese trafen 113 v. Chr. im östlichen Alpenraum, bei Noreia (norische Hauptstadt), auf die Römer und besiegten diese vorerst. Davor und danach durchzogen sie auch das Burgenland. Lässt man die Prägung der Kroisbacher mit etwa 150 v. Chr. beginnen, sind es bis zum Aufeinandertreffen mit den Kimbern und Teutonen fast 40 Jahre. Die meisten Kroisbacher zeigen nur geringe Umlaufspuren, sodass von einem Thesaurieren kurz nach dem Ausprägen auszugehen ist. Damit ist ein Zusammenhang mit den Kimbernkriegen etwas unwahrscheinlich. Dazu kommt, dass so gut wie alle frühen keltischen Schatzfunde in Österreich mit den Kimbernkriegen in Verbindung gebracht wurden. Dies geschieht aber schlicht aus Mangel an alternativen Quellen. Sieht man sich die Lage im vorcaesarischen Gallien an, herrschte jederzeit Kriegszustand.<sup>85</sup> Dabei handelte es sich meist um Konflikte des gallischen Ritteradels untereinander und seltener mit Einbeziehung ganzer Stämme.<sup>86</sup> Geht man von ähnlichen Verhältnissen der hier ansässigen Keltensämme aus, ist auch ein interner Konflikt nicht auszuschließen.

#### **VIII. d) Historische und archäologische Quellen**

Das Gebiet des heutigen Burgenlandes und Westungarns gehörte in der Antike zum Regnum Noricum. Nach Plinius dem Älteren umfasste das norische Gebiet die Städte Savaria und Scarbantia<sup>87</sup> Damit liegt auch das Gebiet des Stammes, welcher die Kroisbacher ausprägte, im Einflussbereich des Regnum Noricum. Karl Kaus macht auf eine Stelle bei Vergil (Georgica III/475) aufmerksam, welche die Höhengiedlungen in diesem Gebiet als „castella Norica in tumulis“ bezeichnet.<sup>88</sup> Die Höhengiedlung Sopron-Várhely, Velem-Szentenvid und der Braunsberg gelten als die Vorläufersiedlungen der in der Ebene gelegenen römischen Städte Scarbantia, Savaria und Carnuntum.

---

<sup>85</sup> Dobesch 2007, S. 164.

<sup>86</sup> Dobesch 2007, S. 164.

<sup>87</sup> Kaus 1981, S. 74.

<sup>88</sup> Kaus 1981, S. 74.

Wie K. Kaus feststellte, deckt sich diese Region mit dem umfangreichen latènezeitlichen Eisenabbau- und Verarbeitungsgebiet im Mittelburgenland.<sup>89</sup> Dabei soll es sich um das schon vom griechischen Arzt Galen gepriesene „Ferrum Noricum“ handeln.

Grundlage für das umfangreiche Eisenhüttenwesen bildeten die Toneisenstein-Lagerstätten der Bezirke Oberpullendorf, Oberwart und Güssing. Diese Vorkommen gibt es auch im mittleren Burgenland, um Sopron und um den Neusiedlersee herum.<sup>90</sup>

Der Abbau des Toneisensteins erfolgte oberflächlich in trichterförmigen Pingen. Nach dem Rösten des Erzes erfolgte die Verhüttung in einem sogenannten Rennofen. Die Verhüttungsplätze lagen nahe der Pingenfelder. Das Endprodukt der Verhüttung waren schmiedbare Eisenluppenstücke. Diese konnten nur grob gereinigt direkt in den Handel gehen oder durch mehrfaches Erhitzen und Umschmieden zu einem qualitativ hochwertigeren Produkt verarbeitet werden. Die Weiterverarbeitung erfolgte in den umliegenden Siedlungen, möglicherweise in Velem.<sup>91</sup> Wegen der großen Anzahl an Pingenfeldern (insgesamt ca. 19400) und Verhüttungsplätzen kann man davon ausgehen, dass die Produktion für den Export gedacht war. Die sogenannte Bernsteinstrasse verläuft mitten durch das Produktionsgebiet. Das Eisenhüttenwesen im Mittelburgenland datiert auf die letzten beiden Jahrhunderte v. Chr.<sup>92</sup> Bei der Ausgrabung eines Rennofens in Klostermarienberg war ein Velemer Obol mit einem ostnorischen/tauriskischen Typ Gjurjevac vergesellschaftet.<sup>93</sup> Ob es sich bei der Eisenproduktion um das gerühmte „Ferrum Noricum“ handelt, wird von Herbert Graßl angezweifelt. Für ihn liegt das Gebiet zu weit entfernt vom norischen Kernraum.<sup>94</sup> Der typologische und metrologische Vergleich lieferte gewisse Analogien mit dem norischen/tauriskischen Bereich. Dies ist aber bei der „für Übernahmen stark empfänglichen“ keltischen Münzprägung wenig verwunderlich. Für das Gebiet der Kroisbacher und Velemer ist hier nur relevant, dass es sich um ein überregional bedeutendes Eisenabbau- und Exportgebiet handelt. Über die

---

<sup>89</sup> Kaus 1981, S. 74.

<sup>90</sup> Kaus 1981, S. 80.

<sup>91</sup> Kaus 1981, S. 86.

<sup>92</sup> Kaus 1981, S. 89.

<sup>93</sup> Kaus 1981, S. 86.

<sup>94</sup> Graßl 1989, S. 54.

Bernsteinstrasse konnte der Bedarf an Eisen im illyrisch-oberitalischen Gebiet gedeckt werden. Mit welchen Gegenwerten der Eisenexport ablief, lässt sich nicht rekonstruieren. Ein Teil des Exportgewinnes könnte in Form der Kroisbacher und Velemer ausgeprägt worden sein. Dies bleibt aber hypothetisch, da die Ausprägung in kurzer Zeit erfolgte und die Stücke wohl schon bald danach gehortet wurden.

Die Prägeautorität ist sicherlich bei der Stammeselite zu suchen. Wie die Namensnennungen auf norischen, großboischen und vor allem gallischen und britannischen Münzen zeigt, erfolgte die Prägung durch Könige und die Adelsschicht.<sup>95</sup> Dies ist auch für die schriftlosen Prägungen anzunehmen. Ob es sich bei großen keltischen Schatzfunden um Privatvermögen oder einen Stammesbesitz handelt, kann aber nicht verifiziert werden. „Die“ Kelten waren es als Söldner schon zu Beginn ihrer Münzprägung gewohnt, als Militärunternehmer zu arbeiten und sich ihre Gefolgschaft bezahlen zu lassen. Diese monetären Mittel waren die Grundlage für die keltische Geldwirtschaft. Für die keltischen Führungsschichten galt es, sich Einfluss zu sichern. Caesar schreibt über die gallischen *equites*: *„Je bedeutender einer von ihnen durch seine Herkunft und seine Mittel ist, umso mehr Gefolgsleute und Klienten hat er um sich. Dies allein ist ihnen bekannt als Ansehen und Macht.“* (b.g. VI, 15.2)<sup>96</sup> Finanzielle Mittel waren logischerweise notwendig, um sein Klientel zu vergrößern und an Macht zu gewinnen.

Die Stammeselite, welche die Kroisbacher ausprägte, lässt sich nicht mehr feststellen. Ob es sich dabei um einen norischen Teilstamm handelt, kann nicht bestimmt werden.

---

<sup>95</sup> Hier ist vor allem an die Könige Vercingetorix, Orgetorix, Dumnorix gedacht.

<sup>96</sup> darauf hat Karl 2007, S. 340 aufmerksam gemacht.

## **IX. Resümee**

Die Arbeit umfasst neue Erkenntnisse für den Kroisbacher. Voraussetzung für die Stempelanalyse war eine breite Materialbasis. Aus den detaillierten Beobachtungen der Stempelanalyse offenbarte sich, dass eine umfangreiche Prägung mit verschiedenen Typen durch wenige Originalstempel möglich ist. Erstmals konnte eine innere Chronologie des Kroisbachers erstellt werden und jeder Kroisbacher einem Stempeltyp zugewiesen werden.

Für den gesamten ostkeltischen Raum gibt es wohl weit weniger Originalstempel als angenommen. Im Gegensatz zu anderen ostkeltischen Prägungen, bei denen bis zur Unkenntlichkeit des Münzbildes geprägt wurde, stand auch die Ästhetik des Münzbildes im Vordergrund. Die Durchführung erfolgte sorgfältig, wie man am einheitlichen Feingehalt und der von Anfang an geplanten Ausprägung des Kleinsilbers erkennt. Das Ende der Prägung erfolgte abrupt, obwohl das letzte Stempelpaar noch prägefähig war. Wie bei den ersten norischen Prägungen kann man von einem kurzen Prägezeitraum mit wenigen Stempeln ausgehen. Der Ausstoß erfolgte wohl bei aktuellem Geldbedarf.

Der Prägebeginn liegt in der Mitte der ersten Hälfte des 2 Jhd. v. Chr.

Eine Rekonstruktion des Münzfußes ist schwer zu erstellen, da wenig über keltische Gewichte im Allgemeinen bekannt ist. Das Fundgebiet der Kroisbacher liegt in einem zur dieser Zeit bedeutenden Wirtschaftsraum mit der Anbindung an die Bernsteinstraße und einer angehenden Eisenproduktion.

Der erste Kroisbacher Typ orientiert sich typologisch an den frühen norischen Prägungen. Mit dem zweiten Aversstempel beginnt die eigenständige Kroisbacher Typologie auf. Diese findet ihre Fortsetzung im etwas späteren Velemer Typ und bei den weit verstreuten Nebenreihen. Über die Nebenreihen ist leider noch zu wenig bekannt und die Materialbasis ist zu klein, um relevante Aussagen treffen zu können.

Die Materialbasis wird sich aber künftig noch weiter vergrößern und somit auch innere Chronologien für andere ostkeltische Gruppen ermöglichen. Dadurch werden sich für die verschiedenen Prägegruppen außer den stilistischen auch stempelverknüpfende Verbindungen ergeben, die ein ostkeltisches Gesamtbild entstehen lassen.

## X. Literaturverzeichnis

Barb 1928

A. Barb, *Ein keltischer Münzfund aus dem Burgenland*, NZ 61, (Wien 1928), S. 20 – 27.

Burkhart 1996

A. Burkhart, *Quantitative Methoden zur keltischen Numismatik: am Beispiel der Münzfunde aus latènezeitlichen Siedlungen der Oberrheinregion*, (Bern 1998).

Čižmář/Kolníková/Noeske 2008

M. Čižmář, E. Kolníková, H.-CH. Noeske, *Němčice-Vícheměřice, ein neues Handels- und Industriezentrum der Latenezeit in Mähren*, Germania 86, (Mainz 2008), S. 655 – 700.

Dembski 1977

G. Dembski, *Die antiken Münzschatzfunde aus Österreich*, NZ 91, (Wien 1977), S. 3 – 64.

Dembski 1994

G. Dembski, *Überlegungen zu einigen Neufunden von Keltenmünzen aus Niederösterreich*, MÖNG 34, (Wien 1994), S. 61 – 73.

Dembski 1998

G. Dembski, *Münzen der Kelten*, Sammlungskatalog des Kunsthistorischen Museums in Wien, (Wien 1998).

Dessewffy 1910

Gróf Dessewffy, *Miklós barbár pénzei*, (Budapest 1910).

Dobesch 2007

G. Dobesch, Außenpolitische Strukturen der antiken Keltenstämme: Ein Überblick, *Kelten-Einfälle an der Donau, Akten des Vierten Symposiums deutschsprachiger Keltologinnen und Keltologen*, Österreichische Akademie der Wissenschaften Philologisch-historische Klasse Denkschriften 345. Band, (Wien 2007), S. 163 – 181.

FMRÖ I/2

F. Dick, *Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich*, Abteilung I/2 Burgenland (Wien 1984).

Göbl 1973a

R. Göbl, *Ostkeltischer Typenatlas*, (Braunschweig 1973).

Göbl 1973b

R. Göbl, *Typologie und Chronologie der keltischen Münzprägung in Noricum*, Österreichische Akademie der Wissenschaften Philologisch-historische Klasse Denkschriften 133. Band, (Wien 1973).

Göbl 1994

R. Göbl, *Die Hexadrachmenprägung der Gross-Boier*, (Wien 1994).

Gohl 1910

O. Gohl, *A rákosi lelta ezüstpénzlelet*, NK 9 (1910), S. 113 -115.

Gorini 2005

G. Gorini, *Il ripostiglio di Enemonzo e la monetazione del Norico*, (Padova 2005).

Gorini 2007

G. Gorini, *New Research in the So-called Noric Silver Coinage*, Beihefte der Bonner Jahrbücher 58, (Bonn 2007), S. 209 – 213.

Gorini 2008

G. Gorini, *Le Emissioni del Kroisbach Typ*, Miscellanea numismatica Antiquitatis Editerunt Victor Spinei, (Bucaresti 2008), S. 81 – 90.

Graßl 1989

H. Graßl, *Ferrum Noricum Eine Kritik neuerer Forschung*, In Bericht über den 17. österreichischen Historikertag, (Wien 1989), S. 54 – 57.

Head 1911

B. Head, *Historia Numorum a Manual of Greek Numismatics*, 2. Auflage, (Oxford 1911).

Jandrasits 2008

H. Jandrasits, *Keltische Münzen aus Österreich und deren Vorbilder*, MÖNG 48, (Wien 2008), S. 1 – 10.

Karl 2007

R. Karl, Grundlagen der Analyse sozialer Komplexität in der eisenzeitlichen Keltike, *Kelten-Einfälle an der Donau, Akten des Vierten Symposiums deutschsprachiger Keltologinnen und Keltologen*, Österreichische Akademie der Wissenschaften Philologisch-historische Klasse Denkschriften 345. Band, (Wien 2007), S. 325 – 346.

Kaus 1981

K. Kaus, *Lagerstätten und Produktionszentren des Ferrum Noricum*, Leobner Grüne Hefte 2, (Wien 1981), S. 74 – 92.

Kaus 1984

Karl Kaus, Der keltische Münzschatzfund von Güttenbach, *Fundgeschichte und Berichte*, Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 69, (Eisenstadt 1984), S. 89 – 105.

Kolníková 1963

E. Kolníková, *Keltská strieborná minca typu Alkis u Nitry*, NL 18, (Prag 1963), S. 129 – 133.

Kolníková 1978

E. Kolníková, *Keltské mince na Slovensku, Dávnoveké umenie Slovenska*, (Bratislava 1978).

Kolníková 2003

E. Kolníková, *Fundmünzen in den latènezeitlichen Burgwällen und anderen Höhenlagen in der Slowakei*, *Slowenská Archeologia* LI-2, (Bratislava 2003), S. 223 – 246.

Kolníková 2012

E. Kolníková, *Němčice, ein Macht-, Industrie- und Handelszentrum der Latenezeit in Mähren und Siedlungen am ihren Rande*, *Kommentierter Fundkatalog*, (Brno 2012).

Kos 1977

P.Kos, *Keltski novci Slovenije*, (Ljubljana 1977).

Kos 2007

P.Kos, *The beginnings of the coinage of celtic tribes in the southeastern Alps*, *Slovenska numismatika* 18, (Nitra 2007), S. 59 – 68.

Kos 2010

P. Kos, *Celtic Tetrachms of the Kugelreiter Type*, *Revue Belge de Numismatique* 156, (Brüssel 2010), S. 73 – 102.

Kos 2012

P. Kos, *The Ves. group – the earliest Tauriscan tetrachms*, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu XLV*, (Zagreb 2012), S. 351 – 358.

Kos 2013

P. Kos, *Silver fractions of the “Kugelreiter” tetrachms*, *Arheološki vestnik* 64, (Ljubljana 2013), S. 353 – 366.

Kostial 1997

M. Kostial, *Kelten im Osten Gold und Silber der Kelten in Mittel- und Osteuropa Sammlung Lanz*, (München 1997).

Kubitschek 1910

W. Kubitschek, *Ein Fund keltischer Münzen aus Kroisbach*, *NZ* 3, (Wien 1910), S. 37- 43.

Patek 1982

E. Patek, *Neue Untersuchungen auf dem Burgstall bei Sopron*, *Berichte der Römisch-Germanischen Kommission* 63, (Mainz 1982), S. 105 -177.

Paulsen 1974

R. Paulsen, *Die Münzprägung der Boier*, (2. Auflage), (Wien 1974).

Pink 1974

K. Pink, *Die Münzprägung der Kelten und ihrer Nachbarn*, (2. Auflage) (Braunschweig 1974).

Pfisterer/Traum 2005

M. Pfisterer und R. Traum, *Ein Experiment zur römischen Falschmünzertechnik*, Technologische Studien 2/2005, KHM, (Wien 2005), S. 72 – 85.

Polenz 1982

H. Polenz, *Münzen in latenezeitlichen Gräber Mitteleuropas aus der Zeit zwischen 300 und 50 vor Christi Geburt*, Bayerische Vorgeschichtsblätter 47, (München 1982), S. 27 – 222.

Preda 1966

C. Preda, *Aspects de la circulation de drachmes d'Histria dans la Plain Getique et la datation des premieres imitations de type Philippe II*, Dacia n. S. 10, (Bukarest 1966), S. 221 – 235.

Preda 2007

C. Preda, *Some thoughts on the coinages of the Eastern Celts and the Geto-Dacians*, Slovenska numismatika 18, (Bratislava 2007), S. 115 – 126.

Raubec 2013

H. Raubec, *Die Münzprägung der Kelten an der mittleren Donau – Entwicklung und Einflüsse aus fremden Gebieten*, Univ., Dipl.-Arb., (Wien 2013).

Schäfer 2007

A. Schäfer, *Zur Chronologie und Chorologie süddeutscher Latènemünzen, Beiträge des internationalen Kolloquiums zur keltischen Besiedlungsgeschichte im bayerischen Donaauraum, Österreich und der Tschechischen Republik*, Jahresber. Hist. Ver. Straubing u. Umgebung, Sonderbd. 3 (Straubing 2007), S. 125 – 144.

Torbagyí 1999

M. Torbagyí *A Rakosi (Kroisbach) Lelet*, Festschrift für Katalin Biro-Sey und Istvan Gedai zum 65. Geburtstag, (Budapest 1999), S. 61 – 83.

Torbagyí 2001 – 2002

M. Torbagyí, *Zwei keltische Münzschatzfunde im Ungarischen Nationalmuseum*, Folia Archeologica XLIX-L, (Budapest 2001-2002), S. 143 – 161.

Urban 2007

O.H. Urban, *Gedanken zu einer Methode der Keltischen Archäologie und zu einem Modell der Keltengenesse, Kelten-Einfälle an der Donau, Akten des Vierten Symposiums deutschsprachiger Keltologinnen und Keltologen*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philologisch-historische Klasse, Denkschriften, 345. Band, (Wien 2007), S. 594 – 608.

Ziehaus 2008a

B. Ziehaus, *De Gypsis Nummum Deperditorum Apud Celtas*, NZ 116/117, (Wien 2008), S. 45 – 71.

Ziehaus 2008b

B. Ziehaus, *Fundmünzen aus der jungerlatenezeitlichen Siedlung in Egglfing*, Bayrische Vorgeschichtsblätter 65, (München 2000), S. 39 – 83.

Ziehaus 2010

B. Ziehaus, *Kelten Geld – Sammlung Flesche*, (München 2010).

## XI. Abbildungsnachweis

- Abb. 1:  
*Numismatik Lanz, Auktion 155, Los 94*
- Abb. 2:  
*ArtCoinsRoma, Auktion 6, Los 370*
- Abb. 3:  
*Gorny & Mosch, Auktion 207, Los 188*
- Abb. 4:  
*Freeman & Sear, Manhattan Sale II, Los 142*
- Abb. 5:  
*Auktionshaus H. D. Rauch, Auktion 76, Los 148 (Stückübersicht Nebenreihe 1)*
- Abb. 6:  
*Numismatik Lanz, Auktion 146, Los 7 (Stückübersicht 51)*
- Abb. 7:  
*Auktionshaus H. D. Rauch, Auktion 89, Los 1014*
- Abb. 8:  
*Nomos AG, Auktion 1, Los 2 (Stückübersicht 11)*
- Abb. 9:  
*Rv. vergrößert von Abb. 4*
- Abb. 10:  
*Gorny und Mosch, Auktion 138, Los 292*
- Abb. 11:  
*Rv. vergrößert aus Sammlung Gilch (Stückübersicht 46)*
- Abb. 12:  
*Sammlung Mitsch (Stückübersicht 59)*
- Abb. 13:  
*Sammlung Gilch (Stückübersicht 57)*
- Abb. 14:  
*Sammlung Mitsch (Stückübersicht 78)*
- Abb. 15:  
*Sammlung Mitsch (Stückübersicht 103)*
- Abb. 16:  
*Sammlung Mitsch (Stückübersicht 147)*
- Abb. 17:  
*wie Abb. 12*
- Abb. 18:  
*Sammlung Mitsch (Stückübersicht 152)*
- Abb. 19:  
*wie Abb. 14*
- Abb. 20:  
*Sammlung Gilch (Stückübersicht 169)*
- Abb. 21:  
*Sammlung Mitsch (Stückübersicht 180)*
- Abb. 22:  
*wie Abb. 17*
- Abb. 23:  
*Sammlung Gilch (Stückübersicht 206)*
- Abb. 24:  
*Av. vergrößert aus Sammlung Gilch (Stückübersicht 206)*
- Abb. 25:  
*Sammlung Mitsch (Stückübersicht 25)*
- Abb. 26:  
*Sammlung Gilch (Stückübersicht 208)*
- Abb. 27:  
*wie Abb. 26*
- Abb. 28:  
*Auktionshaus H. D. Rauch, Auktion 85, Los 11*
- Abb. 29:  
*Numismatik Lanz, Auktion 123, Los 4*
- Abb. 30:  
*Freeman & Sear, Manhattan Sale III, Los 25*
- Abb. 31:  
*Freeman & Sear, Manhattan Sale III, Los 24*
- Abb. 32:  
*wie Abb. 4*
- Abb. 33:  
*Leu Numismatik AG, Auktion 83, Los 83*
- Abb. 34:  
*Sammlung Jandrasits (Stückübersicht Nebenreihe 9)*
- Abb. 35:  
*aus OTA (Nr. 442)*
- Abb. 36:  
*Karte*

## **XII. Anlage des Tafelteils**

Die Anlage des Tafelteils ist zweigeteilt. Die Tafeln 1 – 23 liefern eine Stempeltypenübersicht und illustrieren die Stempelentwicklung. Der zweite Teil bildet die Übersicht der Belegstücke, die zugleich auch einen Abbildungsnachweis für die darin aufgeführten Stücke miteinbezieht.

Die Tafeln 1 – 23 lassen sich in vier Teile gliedern.

Auf den Tafeln 1 – 3 findet man eine Übersicht aller Stempeltypen des Kroisbacher Typs. Die Tafeln dienen dazu eine Kroisbacher Prägung schnell und präzise einem Stempeltyp zuzuordnen.

Auf den Tafeln 4 – 11 sind die Stempelentwicklung mit Hilfe von transparent übereinander gelegten Bildern und Detailaufnahmen illustriert.

Die Tafeln 12 – 15 veranschaulichen die Stempelabfolge und beziehen Untervarianten mit ein. Durch abgebildete Stempelabfolgen ohne Untervarianten werden auftretende Stempelbrüche veranschaulicht.

Die Tafeln 16 – 18 zeigen alle Stempelverbindungen mit Hilfe eines Stempelgraphs.

Auf den Tafeln 19 – 23 werden die Stempeltypen der Nebenreihen präsentiert.

### XIII. Tafeln 1 - 23

**Tafel 1, Die verschiedenen Aversstempeltypen des Kroisbacher Typs im Überblick**

Av. Stempel 1			
			
1a	1b		
Av. Stempel 2:			
			
2a	2b	2c	2d
			
2e	2f	2g	2h

**Tafel 2, Die verschiedenen Reversstempeltypen des Kroisbacher Typs im Überblick**

Rv. Stempel 1	Rv. Stempel 2		
			
1	2a	2b	2c
Rv. Stempel 2		Rv. Stempel 3	Rv. Stempel 4
			
2d	2e	3a	3b/ 4
Rv. Stempel 5			
			
5a	5b		

**Tafel 3, Die verschiedenen Avers und Reversstempeltypen der Kroisbacher Obole im Überblick (vergrößert)**

Av. Stempel 1	Av. Stempel 2	Av. Stempel 3	
			
1	2	3a	3b
Av. Stempel 4	Av. Stempel 5		
			
4	5a	5b	
Av. Stempel 6			
			
6a	6b		

Rv. Stempel 1	Rv. Stempel 2	Rv. Stempel 3	Rv. Stempel 4
			
1	2	3	4

Tafel 4, Stempelabfolge Aversstempel 2 (2a - 2f)

Abb.1:



Abb.2:



Abb.3:



**Tafel 5, Stempelabfolge Aversstempel 2 (2a - 2f) (transparent)**

Abb.4:



2c Detail (Hals)



2d Detail (Hals)

Abb.5:



2c Detail (Diadem)



2d Detail (Diadem)

Abb.6:



2d (markiert)



2d/2e (übereinander gelegt)



2e

Abb.7:



2d Detail (Ohr)



2e Detail (Ohr)

Tafel 6, Stempelabfolge Aversstempel 2 (2a - 2f)

Abb.8:



Abb.9:



Abb.10:



Tafel 7, Stempelabfolge Aversstempel 2 (2a - 2f)

Abb.11:



Tafel 8, Stempelabfolge Reversstempel 2 (2a - 2d)

Abb.1:



Abb.2:



Abb.3:



Abb. 4:



### Tafel 9, Stempelabfolge Reversstempel 2 (2a - 2d)

Abb.5:



2c Detail (Bandschleifen)



2d Detail (Bandschleifen)



2e Detail (Bandschleifen)

Abb.6:



2c Detail (Pferdekopf)



2d Detail (Pferdekopf)



2e Detail (Pferdekopf)

Abb.7:



2d (markiert)



2d/2e (übereinander gelegt)



2e

**Tafel 10, mögliche Stempelabfolge Reversstempel 3 (3a - 3b/ 4)**

Abb.8:



Abb.9:



3a Detail (markiert)

3a/3b (übereinander gelegt)

3b Detail (schwarz markiert)

Abb.10:



3a Detail (Pferdebrust)

3b Detail (Pferdebrust)

**Tafel 11, Stempelabfolge Reversstempel 5 (5a - 5b)**

Abb.11:



Abb.12.:



5a Detail (Reiter)



5b Detail (neuer Reiter Kopf)

## Tafel 12, Stempelabfolge und Untervarianten

### Stempel 1:



### Stempel 2:



Tafel 13, Stempelabfolge und Untervarianten



2dl



2dll



2dll



2e



2e



2e



2f



2f



2gl



2gll

Tafel 14, Stempelabfolge und Untervarianten



Rv. Stempel 1:



Rv. Stempel 2:



## Tafel 15, Stempelabfolge und Untervarianten

Rv. Stempel 3a:

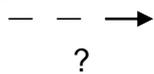


3a

Rv. Stempel 3b/ 4:



3b/ 4



Rv. Stempel 5:



5a

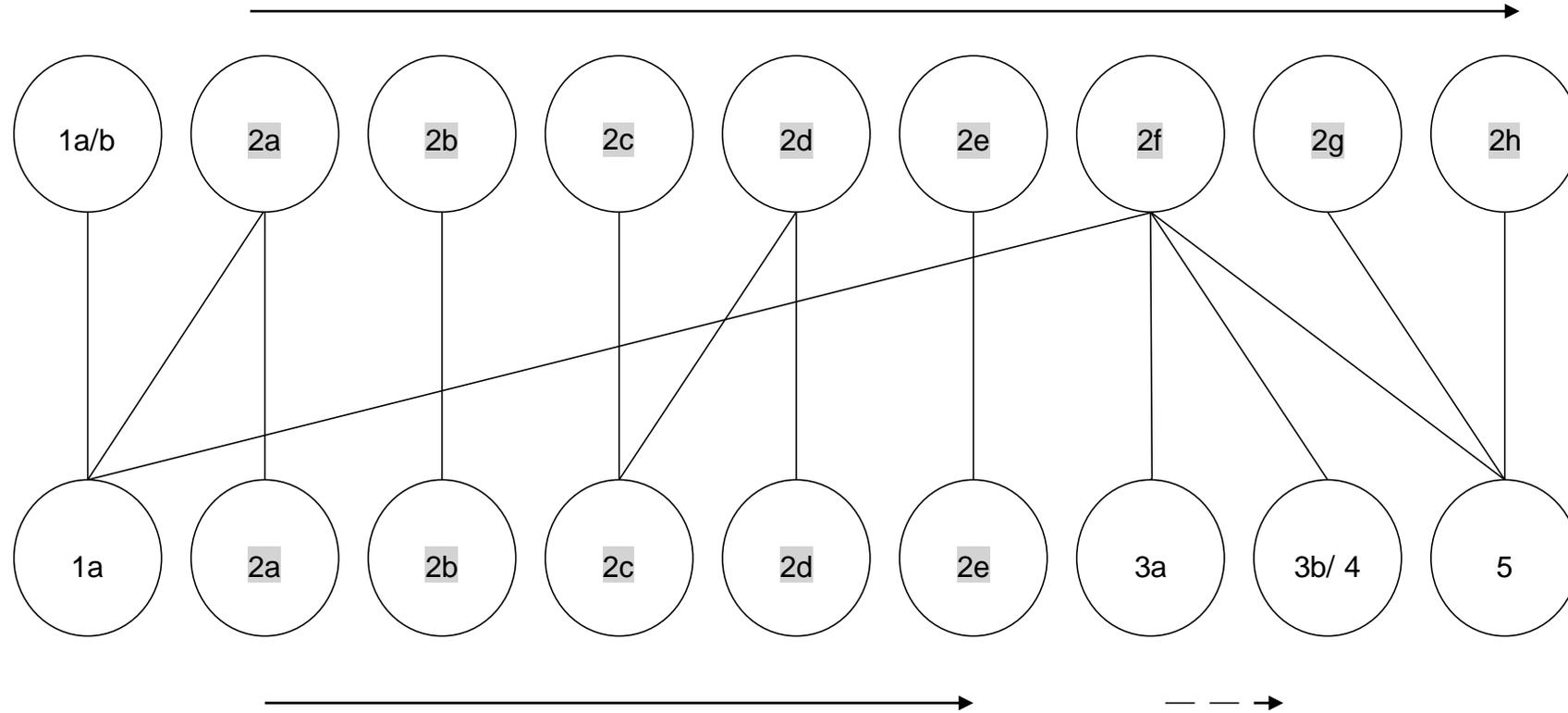


5b



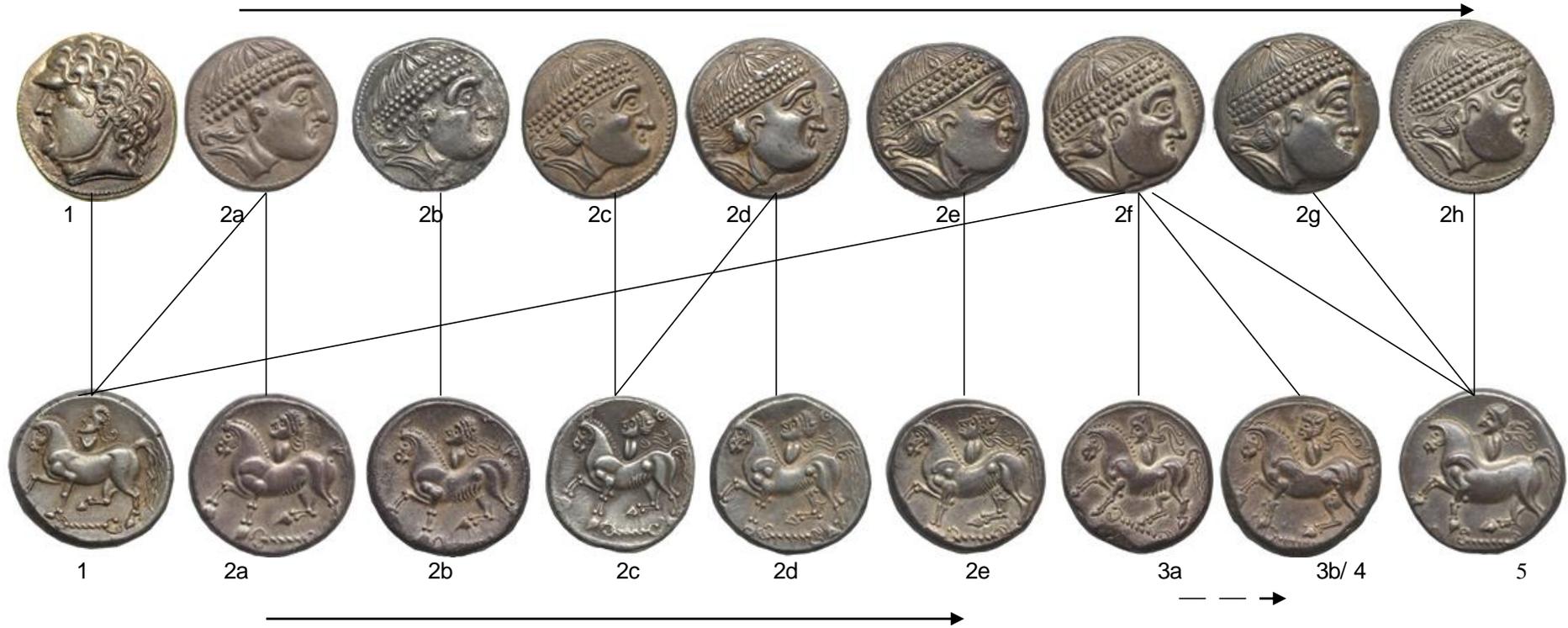
Tafel 16,

Stempelgraph (schematisch)



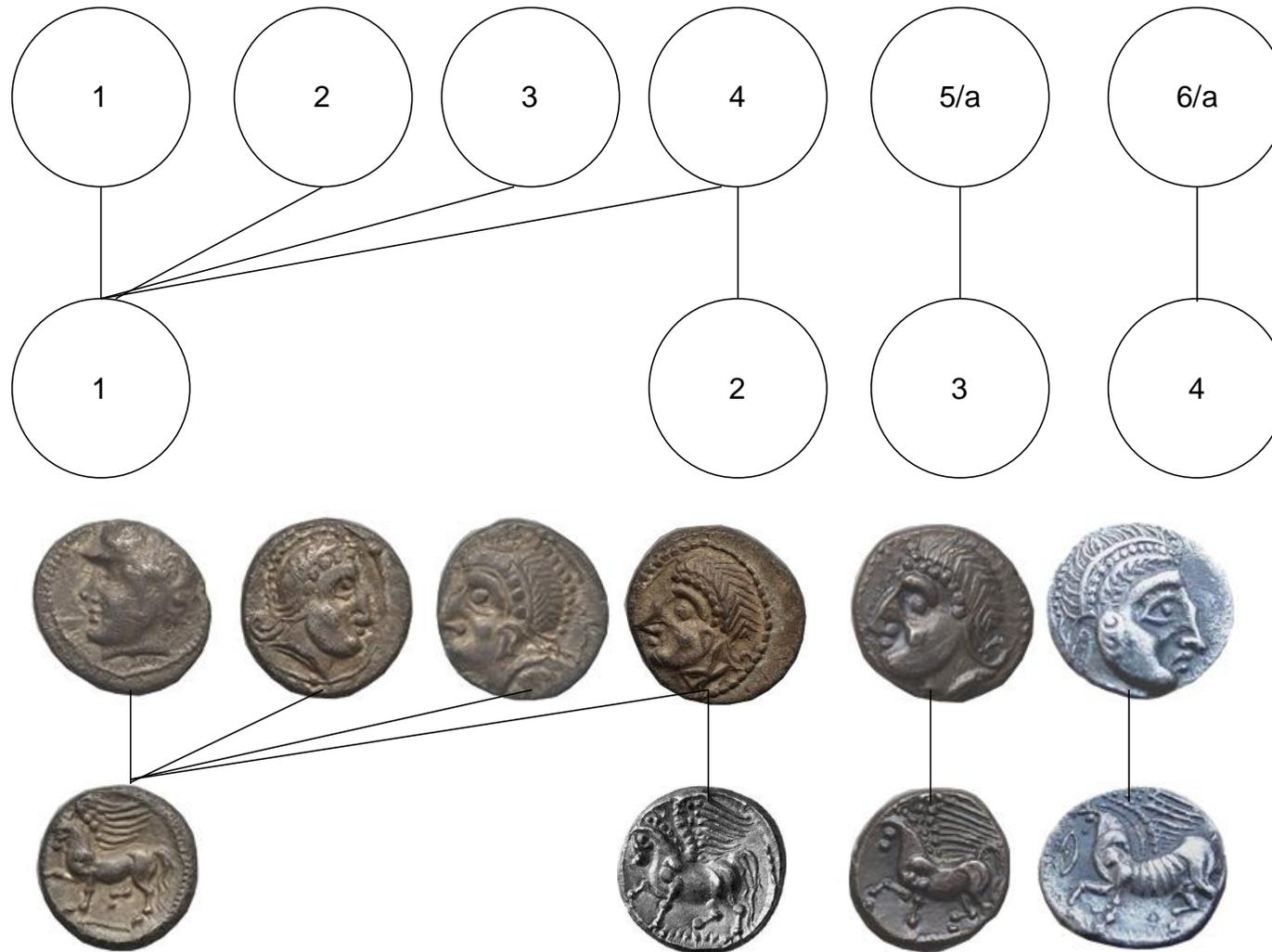
Tafel 17,

Stempelgraph



Tafel 18,

Stempelgraph (Obol)



Tafel 19, Avers- und Reversstempeltypen der Nebenreihen im Überblick

Kroisbacher mit Philipps Reiter (Ph)			
Av. Stempel			
			
1a (Ph/R)	1b (Ph) ?	1c (Ph)	1d (Ph)
Rv. Stempel			
			
1 (Ph)	2 (Ph)	3 (Ph)	3 (Ph)
mit Rad (R)			
Av. Stempel			
			
1a (Ph/R)	1a ?	2a (R)	2b (R)
Rv. Stempel			
			
1 (R)	2 (R)	3 (R)	3 (R)

Tafel 20, Avers- und Reversstempeltypen der Nebenreihen im Überblick

mit Mondsichel (Ms)		mit Lorbeerkranz (Lk)	mit Leierblume (Lb)
Av. Stempel		Av. Stempel	Av. Stempel
			
1a (Ms)	1b (Ms)	1 (Lk)	1 (Lb)
Rv. Stempel		Rv. Stempel	Rv. Stempel
			
1 (Ms)	1 (Ms)	1 (Lk)	1 (Lb)
Slowakische Typen (Slo)			
Av. Stempel		Av. Stempel	
			
1 (Slo)	2 (Slo)	3 (Slo)	4a (Slo)
Rv. Stempel		Rv. Stempel	
			
1 (Slo)	2 (Slo)	3a (Slo)	3b (Slo)

Tafel 21, Avers- und Reversstempeltypen der Nebenreihen im Überblick:

		mit Katze (K)	Velemer Typ
Av. Stempel		Av. Stempel	Av. Stempel
			
4b (Slo) ?	5 (Slo)	1 (K)	-
Rv. Stempel		Rv. Stempel	Rv. Stempel
			
4	5 (Slo) ?	1 (K)	-
mit Helmschweif Reiter (Hs)	mit Haarzopfreiter (Hz)		mit Lysimachosko pf (Lk)
Av. Stempel	Av. Stempel	Av. Stempel	Av. Stempel
			
1 (Hs)	1 (Hz)	2 (Hz)	1 (Lk)
Rv. Stempel	Rv. Stempel	Rv. Stempel	Rv. Stempel
			
1 (Hs)	1 (Hz)	2 (Hz)	3 (Lk)

Tafel 22, Avers- und Reversstempeltypen der Obole der Nebenreihen im Überblick:

Kroisbacher mit Rad (R)			
Av. Stempel			
			
1 (R) Obol	2 (R) Obol	3 (R) Obol	4 (R) Obol ?
Rv. Stempel			
			
1 (R) Obol	2 (R) Obol	3 (R) Obol	4 (R) Obol ?
Verwandte Obole zum Kroisbacher mit Rad (R)			
Av. Stempel			
			
5 (R) Obol	6 (R) Obol	7 (R) Obol	8 (R) Obol ?
Rv. Stempel mit Athena Alkis (Al)			
			
1 (Al) Obol	2 (Al) Obol	3 (Al) Obol	4 (Al) Obol

Tafel 23, Avers- und Reversstempeltypen der Obole der Nebenreihen im Überblick:

Verwandte Obole mit Pegasus (P)			Obole zu Slowakischen Typen (Slo)
Av. Stempel	Av. Stempel	Av. Stempel mit Löwenkopf (L)	Av. Stempel
			
1 (P) Obol	2 (P) Obol	1 (L) Obol	1 (Slo) Obol
Rv. Stempel		Rv. Stempel	Rv. Stempel
			
1 (P) Obol	2 (P) Obol	3 (P) Obol	1 (Slo) Obol
Obole zu Slowakischen Typen (Slo)	Obol zum Velemer Typ	Verschiedene verwandte Obole	
		mit Leierblume (Lb)	mit Voluten (V)
Av. Stempel	Av. Stempel	Av. Stempel	Av. Stempel
			
2 (Slo) Obol	1(Velem) Obol	1(Lb) Obol	1(V) Obol
Rv. Stempel	Rv. Stempel	Rv. Stempel	Rv. Stempel
			
2 (Slo) Obol	1(Velem) Obol	1(Lb) Obol	1(V) Obol

#### XIV. Übersicht der Belegstücke

Stück	Avers Stempel	Revers Stempel	Gewicht (g)	Stempel- stellung	Provinienz	Abbildung
1	1a	1	12,51	-	Gorny und Mosch, Auktion 141, Los 22 = Sammlung Mitsch	
2	1a	1	12,33	-	H.D. Rauch, Auktion 77, Los 72	
3	1a	1	12,53	5	CNG,Mail Bid Sale 72, Los 25	
4	1a	1	12,63	-	Freeman & Sear, Mail Bid Sale 13, Los 54 = Sammlung Mitsch	
5	1a	1	12,51	-	H.D. Rauch, Auktion 79, Los 2037	
6	1a	1	12,45	-	H.D. Rauch, Sommer Auktion 2007, Los 37	
7	1a	1	12,59	-	Gemini,LLC, Auktion IV, Los 10	
8	1a	1	12,33	-	Künker GmbH & Co., Auktion 143, Los 17	
9	1a	1	12,59	-	Helios Numismatik, Auktion 2, Los 5	
10	1a	1	12,56	5	Numismatik Lanz, Auktion 145, Los 3	
11	1a	1	12,47	10	Nomos AG, Auktion 1, Los 2	
12	1a	1	12,64	-	Baldwin's Auctions Ltd, The New York Sale XXIII, Los 89 = Sammlung Gilch	
13	1a	1	12,47	-	Künker GmbH & Co., Auktion 168, Los 7034	

14	1a	1	12,66	-	H.D. Rauch, Auktion 86, Los 16 = Sammlung Mitsch	
15	1a	1	12,74	6	Heritage World Coin Auctions, ANA Signature Sale 3010	
16	1a	1	12,54	-	H.D. Rauch, Sommer Auktion 2010, Los 20 = Sammlung Mitsch	
17	1a	1	12,63	-	Freeman & Sear, Manhattan Sale II, Los 90 = Sammlung Mitsch	
18	1a	1	12,49	-	Ira & Larry Goldberg Coins & Collectibles, Auktion 62, Los 3027	
19	1a	1	12,76	-	G. Hirsch Nachfolger, Auktion 281, Los 7	
20	1a	1	12,64	-	Ira & Larry Goldberg Coins & Collectibles, Auktion 70, Los 3011	
21	1a	1	12,70	-	Ira & Larry Goldberg Coins & Collectibles, Auktion 72, Los 4001	
22	1a	1	12,78	-	Ira & Larry Goldberg Coins & Collectibles, Auktion 72, Los 4002	
23	1a	1	12,70	-	Ira & Larry Goldberg Coins & Collectibles, Auktion 72, Los 4003	
24	1a	1	12,45	6	Hauck & Aufhäuser, Auktion 19, Los 11 = Sammlung Flesche 532	
25	1a	1	12,68	-	Sammlung Mitsch	
26	1a	1	12,69	-	Sammlung Mitsch	
27	1b	1	12,34	-	Gemini, LLC, Auktion V, Los 411	
28	1b	1	12,60	6	Sammlung Flesche 531	-
28 Stück			Dgw.: 12,57			

29	2a	1	12,59	-	Dr. Busso Peus Nacholger, Auktion 393, Los 17	
30	2a	1	12,58	-	Torbagyi 16 = Dessewffy 106	-
31	2a	1	12,38	12	MNM N.I.4703	-
32	2a	1	11,39	-	Castelin 1171	-
4 Stück			Dgw.: 12,23			
33	2a	2a	12,67	-	Gorny und Mosch, Auktion 138, Los 292	
34	2a	2a	12,58	-	H.D. Rauch, Auktion 76, Los 149	
35	2a	2a	12,41	-	Gorny und Mosch, Auktion 151, Los 37 = Sammlung Plesa	
36	2a	2a	12,19	12	CNG, Triton X, Los 3	
37	2a	2a	12,07		Gorny und Mosch, Auktion 155, Los 6 = Sammlung Mitsch	
38	2a	2a	12,11	-	Künker GmbH & Co., Auktion 124, Los 7787	
39	2a	2a	12,08	-	Freeman & Sear, Mail Bid Sale 14, Los 69	
40	2a	2a	12,06	12	Torbagyi 13 = MNM 53.1910.2 (FO: Kroisbach, 1910)	-
41	2a	2a	12,10	12	Torbagyi 15 = MNM 53.1910.3b (FO: Kroisbach, 1910)	-
42	2a	2a	12,34	12	Torbagyi 14 = MNM 53.1910.4b (FO: Kroisbach, 1910)	-
43	2a	2a	12,31	-	Dessewffy 104 (FO: Kroisbach, 1910)	-
44	2a	2a	12,35	12	Dembski 1395 (FO: Kroisbach, Ankauf 1895)	-
45	2a	2a	11,78	-	Gipsabguss, Ehemals Museum Sopron, Inv. Buch 1934 S. 257/2 (Ziehaus 8)	
46	2a	2a	12,24	-	Sammlung Gilch	

47	2a	2a	12,42	-	A. Tkalec AG, Auktion Februar 2013, Los 6	
48	2a	2a	12,42	-	Sammlung Mitsch	
49	2a	2a	12,8	-	Cahn, Auktion 49, Los 176 = OTA 469/1	-
17 Stück			Dgw.: 12,29			
50	2b	2b	12,65	-	UBS, Auktion 56, Los 8	
51	2b	2b	12,25	12	Numismatik Lanz, Auktion 146, Los 7	
52	2b	2b	12,57	-	Ira & Larry Goldberg Coins & Collectibles, Auktion 70, Los 3012 = Dessewffy 105	
53	2b	2b	12,35	-	Hauck & Aufhäuser, Auktion 18, Los 12	
54	2b	2b	12,20	-	Gorny und Mosch, Auktion 215, Los 664	
55	2b	2b	12,06	-	Sammlung Plesa	
56	2b	2b	12,42	-	Sammlung Plesa	
57	2b	2b	12,02	-	Sammlung Gilch	
58	2b	2b	12,69	-	Sammlung Mitsch	
59	2b	2b	12,29	-	Sammlung Mitsch	
60	2b	2b	12,79	12	Dembski 1390 (FO: Kroisbach 1910)	-
61	2b	2b	12,59	12	Dembski 1393 (FO: Kroisbach 1910)	-
62	2b	2b	12,09	1	Dembski 1397 (FO: Kroisbach 1910)	-

63	2b	2b	12,46	11	Torbagyi 8 = Dessewffy 103 (FO: Kroisbach 1910)	-
64	2b	2b	12,57	-	Dessewffy 105 = OTA 469/2 (FO: Kroisbach 1910)	-
65	2b	2b	12,32	12	Torbagyi 1 = MNM 53.1910.1c (FO: Kroisbach 1910)	-
66	2b	2b	12,31	11	Torbagyi 2 = MNM 53.1910.1d (FO: Kroisbach 1910)	-
67	2b	2b	12,36	12	Torbagyi 3 = MNM 53.1910.3a (FO: Kroisbach 1910)	-
68	2b	2b	12,37	12	Torbagyi 5 = MNM 53.1910.4d (FO: Kroisbach 1910)	-
69	2b	2b	12,06	11	Torbagyi 6 = MNM 53.1910.4e (FO: Kroisbach 1910)	-
70	2b	2b	12,30	11	Torbagyi 7 = MNM 53.1910.4f (FO: Kroisbach 1910)	-
71	2b	2b	12,22	1	Torbagyi 4 = MNM 53.1910.4c (FO Kroisbach 1910)	-
72	2b	2b	12,33	-	Gipsabguss, Ehemals Museum Sopron, Inv. Buch 1934 S. 257/1 (Ziehaus 5)	
73	2b	2b	12,49	-	Gipsabguss, Ehemals Museum Sopron, Inv. Buch 1934 S. 257/3 (Ziehaus 6)	
74	2b	2b	12,28	12	Castelin 1171	
25 Stück			Dgw.: 12,36			
75	2c/I	2c	12,44	-	Sammlung Mitsch	
76	2c/I	2c	12,47	-	Sammlung Plesa	
2 Stück			Dgw.: 12,45			
77	2c/II	2c	12,58	-	Sammlung Gilch	
78	2c/II	2c	12,48	-	Freeman & Sear, Manhattan Sale III, Los 32 = Sammlung Mitsch	

79	2c/II	2c	12,42	-	Sammlung Gilch	
80	2c/II	2c	12,31	-	Sammlung Plesa	
81	2c/II	2c	12,42	-	A. Tkalec AG, Auktion Februar 2013, Los 5	
5 Stück			Dgw.: 12,44			
82	2c/III	2c	12,16	-	Dr. Busso Peus Nacholger, Auktion 366, Los 4	
83	2c/III	2c	12,34	-	Dr. Busso Peus Nacholger, Auktion 393, Los 16	
84	2c/III	2c	12,48	-	CNG, Auktion 94, Los 800	
85	2c/III	2c	12,71	-	Comptoir Général Financier, Mail Bid Sale 36, Los 1340	-
86	2c/III	2c	12,37	-	Künker GmbH & Co., Auktion 124, Los 7786	
87	2c/III	2c	12,30	-	Künker GmbH & Co., Auktion 136, Los 421	
88	2c/III	2c	12,57	-	Künker GmbH & Co., Auktion 226, Los 81	
89	2c/III	2c	12,40	-	Künker GmbH & Co., Auktion 236, Los 235	
90	2c/III	2c	12,15	-	Künker GmbH & Co., Auktion 243, Los 4471	
91	2c/III	2c	11,89	-	Gorny und Mosch, Auktion 141, Los 21	
92	2c/III	2c	12,41	-	Gorny und Mosch, Auktion 151, Los 36	

93	2c/III	2c	12,30	-	Gorny und Mosch, Auktion 151, Los 39	
94	2c/III	2c	12,41	-	Gorny und Mosch, Auktion 155, Los 5	
95	2c/III	2c	12,50	-	Hauck & Aufhäuser, Auktion 19, Los 10	
96	2c/III	2c	12,49	-	Helios Numismatik, Auktion 2, Los 7	
97	2c/III	2c	12,36	-	Heidelberger Münzhandlung, Auktion 59, Los 29	
98	2c/III	2c	-	-	Numismatik Lanz, Auktion 132, Los 17	
99	2c/III	2c	13,18	-	Stack's & Bowers and Ponterio, Auktion 173, Los 19	
100	2c/III	2c	12,24	-	A. Tkalec AG, Auktion Februar 2013, Los 6	
101	2c/III	2c	12,68	-	A. Tkalec AG, Auktion Januar 2000, Los 1	
102	2c/III	2c	12,36	-	A. Tkalec AG, Auktion 2007, Los 4	
103	2c/III	2c	12,49	-	Sammlung Mitsch	
104	2c/III	2c	12,42	-	Sammlung Mitsch	
105	2c/III	2c	12,53	-	Sammlung Mitsch	
106	2c/III	2c	12,51	-	Sammlung Mitsch	

107	2c/III	2c	12,53	-	Sammlung Gilch	
108	2c/III	2c	12,52	-	Sammlung Mitsch	
109	2c/III	2c	12,44	-	Sammlung Plesa	
110	2c/III	2c	12,38	-	Sammlung Plesa	
111	2c/III	2c	12,29	12	Torbaggi 9 = MNM 53.1910.1a (FO: Kroisbach 1910)	-
112	2c/III	2c	12,34	11	Torbaggi 10 = MNM 53.1910.1b (FO: Kroisbach 1910)	-
113	2c/III	2c	12,47	1	Torbaggi 11 = MNM 53.1910.1e (FO: Kroisbach 1910)	-
114	2c/III	2c	12,58	1	Torbaggi 12 = MNM 53.1910.4a (FO: Kroisbach 1910)	-
115	2c/III	2c	12,50	-	Gipsabguss, Privatbesitz (Ziegau 7)	
116	2c/III	2c	12,34	-	BMC 151	-
117	2c/III	2c	12,71	12	Dembski 1392	-
118	2c/III	2c	12,37	12	Dembski 1394 (FO: Kroisbach 1910)	-
119	2c/III	2c	-	-	Rauch und Co. (Austrophil), Auktion 5, Los 2 = OTA 469/3	-
120	2c/III	2c	-	-	Ciani, (o.j.) Los 6 = OTA 469/4	-
121	2c/III ?	2c ?	11,55	-	Kolníková 941 (FO: Nĕmčice)	-
40 Stück			(38 Stück) Dgw.: 12,40			

122	2d	2c	11,88	-	Künker GmbH & Co., Auktion 111, Los 6015	
123	2d	2c	12,65	-	Gorny und Mosch, Auktion 176, Los 1025	
124	2d	2c	12,58	-	H.D. Rauch, Auktion 77, Los 73	

125	2d	2c	12,30	-	Gorny und Mosch, Auktion 151, Los 40	
126	2d	2c	12,30	-	Stack's & Bowers Auktion 2007, Los 346	
127	2d	2c	12,29	-	H.D. Rauch, Auktion 76, Los 153	
6 Stück			Dgw: 12,33			
128	2d	2d	12,44	-	Dr. Busso Peus Nacholger, Auktion 395, Los 7	
129	2d	2d	12,01	-	CNG, Mail Bid Sale 69, Los 5	
130	2d	2d	12,04	-	CNG, Mail Bid Sale 73, Los 3	
131	2d	2d	12,18	-	CNG, Triton VI, Los 9	
132	2d	2d	11,99	-	Freeman & Sear, Mail Bid Sale 13, Los 57	
133	2d	2d	12,04	-	Gorny und Mosch, Auktion 121, Los 12	
134	2d	2d	12,10	-	Gorny und Mosch, Auktion 142, Los 1060	
135	2d	2d	12,44	-	Gorny und Mosch, Auktion 190, Los 5 = Sammlung Mitsch	
136	2d	2d	12,44	-	Gorny und Mosch, Auktion 199, Los 7	
137	2d	2d	12,47	-	Gemini, Auktion IV, Los 11	

138	2d	2d	12,09	-	Hauck & Aufhäuser, Auktion 21, Los 37	
139	2d	2d	12,46	-	Numismatik Lanz, Auktion 117, Los 55	
140	2d	2d	12,58	12	Numismatik Lanz, Auktion 144, Los 12	
141	2d	2d	11,86	-	Maison Palombo, Auktion 5, Los 6	
142	2d	2d	09,90	-	Maison Palombo, Auktion 7, Los 48	
143	2d	2d	11,92	-	Monnaies d'antan, Auktion 9, Los 48	
144	2d	2d	12,43	-	H.D. Rauch, Auktion 76, Los 151	
145	2d	2d	12,46	-	CNG, Auktion 94, Los 799	
146	2d	2d	12,07	2	Gorny und Mosch, Auktion 129, Los 12 = Sammlung Flesche 524	
147	2d	2d	12,62	-	Sammlung Mitsch	
148	2d	2d	12,40	-	Sammlung Gilch	
149	2d	2d	12,29	-	Sammlung Plesa	
150	2d	2d	12,34	-	Forrer Fig. 302 = Castelin 1170	-
151	2d	2d	12,27	12	Dessewffy 484	-
24 Stück			Dgw.: 12,16			

152	2e	2e	12,30	-	Freeman & Sear, Manhattan Sale III, Los 33 = Sammlung Mitsch	
153	2e	2e	11,64	-	Künker GmbH & Co., Auktion 83, Los 17	
154	2e	2e	12,53	1	Gorny und Mosch, Auktion 156, Los 1030 = Sammlung Flesche 526	
155	2e	2e	12,44	1	Numismatik Lanz, Auktion 151, Los 226	
156	2e	2e	12,65	-	H.D. Rauch, Auktion 76, Los 150	
157	2e	2e	12,27	12	Dessewffy 484	-
158	2e	2e	12,66	-	DLT 9901	-
159	2e	2e	12,77	1	Dembski 1391 (FO: Brigetio Ankauf 1930)	-
160	2e	2e	12,31	-	Merzbacher 1910, Los 10 = OTA 469/5	-
161	2e	2e	11,06	12	Torbagyí 17 = Dessewffy 737 = POK 470	-
10 Stück			Dgw: 12,26			

162	2f	1	12,41	-	H.D. Rauch, Auktion 80, Los 15	
163	2f	1	12,36	-	Freeman & Sear, Mail Bid Sale 13, Los 56	
164	2f	1	12,60	-	Sammlung Mitsch	
165	2f	1	12,29	-	Gorny und Mosch, Auktion 142, Los 1061 = Sammlung Plesa	
167	2f	1	13,91	12	Numismatik Lanz, Auktion 147, Los 5	
168	2f	1	12,35	12	Sammlung Flesche 527	-
6 Stück			Dgw.: 12,65			

169	2f	3a	12,69	-	Sammlung Gilch	
170	2f	3a	12,47	-	Sammlung Plesa	
171	2f	3a	12,37	-	Künker GmbH & Co., Auktion 133, Los 7859	
172	2f	3a	12,70	-	Gemini, Auktion VII, Los 8	
4 Stück			Dgw: 12,55			
173	2f	4	12,60	-	Sammlung Gilch	
174	2f	4	-	-	Numismatik Lanz, Auktion 132, Los 18	
175	2f	4	12,45	-	Gemini, Auktion III, Los 20	
176	2f	4	11,97	-	H.D. Rauch, Auktion 74, Los 15	
177	2f	4	12,49	1	Leu Numismatik AG, Auktion 79, Los 156 = Sammlung Flesche 525	-
178	2f	4	12,55	-	DLT 9907	-
6 Stück			(5 Stück) Dgw.: 12,41			
179	2f	5a	12,58	-	Sammlung Plesa	
1 Stück			Dgw.: 12,58			
180	2g	5a	12,33	-	Gorny und Mosch, Auktion 199, Los 8 = Sammlung Mitsch	
181	2g	5a	12,27	11	Numismatik Lanz, Auktion 138, Los 15	

182	2g	5a	12,47	-	Monnaies d'antan, Auktion 9, Los 49	
183	2g	5a	12,40	-	Ira & Larry Goldberg Coins & Collectibles, Auktion 72, Los 4272	
184	2g	5a	12,47	-	Numismatik Lanz, Auktion 132, Los 19 = Sammlung Plesa	
185	2g	5a	12,56	-	CNG, Triton X, Los 638	
186	2g	5a	12,44	-	Sammlung Gilch	
187	2g	5a	12,62	-	Sammlung Habel	
188	2g	5a	12,56	-	CNG, Triton XIV, Los 399	
189	2g	5a	12,51	12	Torbagyi 18 = MNM Inv.: 16.1955.72	
10 Stück			Dgw: 12,46			
190	2h	5a	11,48	-	H.D. Rauch, Mail Bid Sale, Los 23	
191	2h	5a	12,23	-	H.D. Rauch, Auktion 73, Los 15	
192	2h	5a	11,73	-	H.D. Rauch, Auktion 71, Los 10	
193	2h	5a	12,38	-	Gorny und Mosch, Auktion 151, Los 38	
194	2h	5a	11,46	-	Künker GmbH & Co., Auktion 97, Los 43	
195	2h	5a	12,49	-	Künker GmbH & Co., Auktion 100, Los 2	
196	2h	5a	11,84	-	Künker GmbH & Co., Auktion 89, Los 1012	

197	2h	5a	12,21	-	Künker GmbH & Co., Auktion 83, Los 16	
198	2h	5a	11,17	-	Künker GmbH & Co., Auktion 182, Los 22	
199	2h	5a	12,38	-	Sammlung Mitsch	
200	2h	5a	12,29	-	Sammlung Mitsch	
201	2h	5a	-	-	Rauch und Co. (Austrophil) Auktion 5, Los 1 = OTA 469/6	-
202	2h	5a	12,17	-	Sammlung Gilch	
203	2h	5a	12,28	12	Castelin 1171	
204	2h	5a	12,36	11	Dessewffy 1155	
205	2h	5a	12,70	-	Gipsabguss, Privatbesitz (Ziehaus 9)	
206	2h	5b	12,49	-	Sammlung Gilch	
207	2h (überprägt auf "Lsyimachos Typ")	5a (überprägt auf "Lsyimachos Typ")	10,53	-	Sammlung Gilch	
18 Stück			(16 Stück) Dgw.: 12,10			
Insgesamt: 207		Durchschnittsgewicht (201 Stück) 12,39g		Durchschnittsgewicht ohne Typ 1a/1a (175 Stück) 12,38g		
75 Stück		12,48		12,41		

Stück	Avers Stempel	Revers Stempel	Gewicht (g)	Stempel- stellung	Provinienz	Abbildung
1	1	1	0,86	-	Sammlung Gilch	
2	1	1	0,9	-	Hauck & Aufhäuser, Auktion 15 , Los 11	-
2 Stück						
3	2	1	0,95	-	Sammlung Gilch	
1 Stück						
4	3a	1	0,93	-	H.D. Rauch, Auktion 84, Los 6	
5	3a	1	0,86	-	H.D. Rauch, Sommer Auktion 2007, Los 38	
6	3a	1	0,94	-	Gorny und Mosch, Auktion 220, Los 1027	
7	3a	1	0,90	-	Freeman & Sear, Manhattan Sale II, Los 91	
8	3a	1	-	-	FO: Oberpullendorf	-
5 Stück						
9	3b	1	0,85	-	Gorny und Mosch, Auktion 164, Los 10	
10	3b	1	0,96	-	Künker GmbH & Co., Auktion 124, Los 7785	
11	3b	1	0,83	-	Sammlung Plesa	
3 Stück						
12	4	1	0,97	-	Sammlung Gilch	
1 Stück						
13	4	2	1,02	1	Hauck & Aufhäuser, Auktion 20 , Los 17 = Sammlung Flesche 534	
1 Stück						
14	5a	3	0,92	-	Sammlung Gilch	

15	5a	3	0,86	-	Sammlung Plesa	
16	5a	3	0,93	-	Freeman & Sear, Manhattan Sale I, Los 3	
17	5a	3	0,93	-	Numismatik Lanz, Auktion 155, Los 7	
18	5a	3	1,05	-	Sammlung Jandrasits	
19	5a	3	0,72	-	Sammlung Jandrasits	
6 Stück						
20	5b	3	0,97	-	Gorny und Mosch, Auktion 190, Los 6	
21	5b	3	0,88	-	Sammlung Gilch	
22	5b	3	0,99	-	Sammlung Gilch	
23	5b	3	0,99	-	Sammlung Gilch	
24	5b	3	0,92	-	Sammlung Gilch	
25	5b	3	0,97	-	Sammlung Plesa	
26	5b	3	1,01	-	Freeman & Sear, Mailbid Sale 13, Los 55	
27	5b	3	0,99	-	Freeman & Sear, Manhattan Sale IV, Los 12	
28	5b	3	0,96	10	Gorny und Mosch, Auktion 151, Los 43 = Sammlung Flesche 534	

29	5b	3	1,47	-	H.D. Rauch, Auktion 79, Los 2036	
30	5b	3	0,90	-	H.D. Rauch, Sommer Auktion 2010, Los 21	
31	5b	3	1,03	-	A. Tkalec AG, Auktion October 2011, Los 5	
32	5b	3	0,92	-	A. Tkalec AG, Auktion April 2007, Los 5	
33	5b	3	1,01	-	Sammlung Gilch	
14 Stück						
34	6a	4	-	-	Sammlung Jandrasits	
35	6b ?	4	0,88	-	Sammlung Jandrasits	
2 Stück						
Insgesamt: 35 Stück		Durchschnittsgewicht (---Stück) 0,95				

Stück	Avers Stempel	Revers Stempel	Gewicht (g)	Stempel- stellung	Provinienz	Abbildung
1	1a (Ph/R)	1 (Ph)	13,24	-	H.D. Rauch, Auktion 76, Los 148	
2	1b (Ph) ?	2 (Ph)	10,99	-	H.D. Rauch, Auktion 77, Los 74	
3	1c (Ph)	3 (Ph)	12,47	-	Helios Numismatik, Auktion 5, Los 3	
4	1d (Ph)	3 (Ph)	12,33	-	Gorny und Mosch, Auktion 200, Los 1012	
5	1a (Ph/R)	1 (R)	13,09	-	Sammlung Gilch	

6	1a ?	2 (R)	12,72	-	OTA 466/1	
7	2a (R)	3 (R)		-	OTA 466/2	
8	2b (R)	3 (R)	12,78	-	H.D. Rauch, Auktion 77, Los 74	
9	1a (Ms)	1 (Ms)	13,45	-	Sammlung Jandrasits	
10	1b (Ms)	1 (Ms)	11,86	-	H.D. Rauch, Auktion 76, Los 147	
11	1 (Lk)	1 (Lk)	11,92	-	OTA 465/1	
12	1 (Lb)	1 (Lb)	13,1	-	Dessewffy 1183 = OTA 464/1	
13	1 (Slo)	1 (Slo)	11,60	-	H.D. Rauch, Auktion 76, Los 157	
14	2 (Slo)	2 (Slo)	11,88	-	Numismatik Lanz, Auktion 121, Los 75 = Sammlung Gilch	
15	3 (Slo)	3a (Slo)	10,42	-	Dessewffy 1143 = POK 478	
16	4a (Slo)	3b (Slo)	9,85	-	H.D. Rauch, Sommer Auktion 2013, Los 11	
17	4b (Slo) ?	4	8,16	-	H.D. Rauch, Sommer Auktion 2013, Los 12	

18	5 (Slo)	5 (Slo) ?	3,86	-	H.D. Rauch, Auktion 85, Los 29	
19	1 (K)	1 (K)	11,99	-	OTA 483	
20	1 (Hs)	1 (Hs)	14,50	-	Sammlung Mitsch	
21	1 (Hz)	1 (Hz)	11,98	-	H.D. Rauch, Auktion 92, Los 1005 = Sammlung Mitsch	
22	2 (Hz)	2 (Hz)	11,72	-	H.D. Rauch, Auktion 92, Los 1006	
23	1 (Lk)	1 (Lk)	12,97	-	A. Tkalec AG, Auktion May 2006, Los 5	

Stück	Avers Stempel	Revers Stempel	Gewicht (g)	Stempelstellung	Provinienz	Abbildung
1	1(R) Obol	1(R) Obol	1,22g	-	H.D. Rauch, Sommer Auktion 2011, Los 58	
2	2 (R) Obol	2 (R) Obol	0,76	-	Sammlung Jandrasits	
3	3 (R) Obol	3 (R) Obol	0,45	-	Sammlung Jandrasits	
4	4(R) Obol	4(R) Obol	0,85g	-	H.D. Rauch, Sommer Auktion 2010, Los 47	
5	1(R) Obol ?	1 (Al) Obol	0,89g	-	H.D. Rauch, Auktion 89, Los 1009	
6	1b (R) Obol	2 (Al) Obol	0,98g	-	H.D. Rauch, Auktion 88, Los 3	
7	2 (R) Obol	3 (Al) Obol	0,78g	-	H.D. Rauch, Auktion 90, Los 5	
8	2b (R) Obol ?	4 (Al) Obol	0,98g	-	H.D. Rauch, Auktion 90, Los 6 = Sammlung Jandrasits	
9	1 (P) Obol	1 (P) Obol	0,86	-	H.D. Rauch, Sommer Auktion 2013, Los 7	

10	2 (P) Obol	2 (P) Obol	1,07	9	Numismatik Lanz, Auktion 135, Los 21	
11	1 (L) Obol	3 (P) Obol	0,54	4	Sammlung Jandrasits	
12	1(Slo) Obol	1(Slo) Obol	0,71	-	H.D. Rauch, Sommer Auktion 2007, Los 22	
13	2(Slo) Obol	2(Slo) Obol	0,74	2	Numismatik Lanz, Auktion 135, Los 20	
14	1(Velem) Obol	1(Velem) Obol	0,80	-	Künker GmbH & Co., Auktion 236, Los 237	
15	1(Lb) Obol	1(Lb) Obol	-	-	Sammlung Jandrasits	
16	1(V) Obol	1(V) Obol	0,93	11	Sammlung Jandrasits	

## XV. Abstract

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den ostkeltischen Münzen des Kroisbacher Typs. Dieser ist im heutigen Burgenland und im westlichen Ungarn beheimatet. Zu Beginn der ostkeltischen Forschungsgeschichte fiel der Kroisbacher Typ nur durch seinen eleganten Stempelschnitt auf.

Ziel dieser Arbeit war es aber, diesen Münztyp chronologisch und typologisch genauer einzuordnen. Durch die Methode der Stempelanalyse konnte der exakte Produktionsablauf rekonstruiert, und eine innere Chronologie erstellt werden. Hierbei offenbarte sich eine Besonderheit, da die gesamte Prägung mit nur zwei verschiedenen Aversstempeln durchgeführt wurde. Dieses Werk erfasst also die Entwicklung eines Stempels so genau, dass jede Münze einem Stempeltyp und einer Stempelstufe zugeordnet werden kann.

Erstmals konnte auch eine genauere absolute Datierung erstellt werden. Der typologische und metrologische Vergleich mit benachbarten Münzständen, und die Auswertung der Schatzfunde offenbarte einen Prägebeginn in der Mitte der ersten Hälfte des 2 Jhd. v. Chr.

Die Prägung wurde sorgfältig durchgeplant, was man am einheitlichen Gewicht und der von Beginn an geplanten Ausprägung von Obolen erkennt. Das Ende erfolgte, anders als bei den meisten ostkeltischen Typen, abrupt. Es findet keine Verrohung des Stils statt, und das Gewicht sowie der Feingehalt bleiben konstant.

Der erste Kroisbacher Typ orientiert sich typologisch an den frühen norischen Prägungen. Erst mit dem zweiten Aversstempel beginnt die eigenständige Kroisbacher Typologie mit charakteristischem bartlosem Averskopf mit dreireihigem Perldiadem. Diese hat eine gewisse Breitenwirkung, und dient als Vorbild für die Nebenreihen und wird beim Velemer Typ fortgesetzt.

Um eine möglichst vollständige Materialbasis zu erhalten, wurde versucht, jedes auch noch so entfernte Stück zu berücksichtigen. Die mit dem Kroisbacher Typ verwandten Nebenreihen und die dazugehörigen Obolen vervollständigen die Arbeit.

## XVI. Curriculum Vitae

- 1994 - 1998 Volksschule München
- 1998 - 2007 Nymphenburger Gymnasium München
- 2007 Mitarbeit am Grabungsprojekt „Septimerpass“ in der Schweiz
- seit 2007 Individuelles Diplomstudium „Numisamtk“ an der Universität Wien
- 2012 Wahl zum Studentenvertreter
- 2014 Numismatisches Praktikum bei der Firma Marc Walter